Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 14 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 31. März 1933. 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Zum letzten Male wird heute das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt geliefert, auch sonstige Zusendungen hören auf,

wenn der Beitrag für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft für **1933** noch nicht gezahlt oder wenigstens ein Verpflichtungsschein uns übergeben wurde.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in den nächsten Tagen die Liste derjenigen Persönlichkeiten abgeschlossen wird, die gemäß unseren Abmachungen auf **Rabatte** und **Ermäßigungen** bei **Versicherungsgesellschaften usw.** Anspruch haben.

Die Höhe des Beitrages ist verschiedentlich bekanntgegeben, z. B. im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 8 vom 17. Februar 1933. Die in Frage kommenden Beträge sind an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 abzuführen **(Postscheckformular liegt hier bei).**

Sollte, trotzdem der Beitrag gezahlt bzw. eine Verpflichtung vorliegt, das Zentralwochenblatt ausbleiben, so bitten wir, sich zunächst an das zuständige Postamt zu wenden und erst, wenn dort mitgeteilt wird, daß der Name auf der Bezieherliste nicht steht, uns davon mit genauer Postangabe zu benachrichtigen.

Bei allen Mitgliedern, die erst jetzt bzw. in allerletzter Zeit der Beitragspflicht nachgekommen sind, ist ein Ausbleiben des Blattes für 1—3 Wochen nicht zu umgehen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Der Tarifkontrakt 1933/34.

Das auf Antrag der Arbeitgeberorganisation am 22. März d. Js. in Warschau zusammengetretene Schiedsgericht hat nunmehr die Lohnbedingungen der Landarbeiter für die Wojewodschaft Posen und Pommerellen für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 festgesetzt, so daß damit auch für das neue Kontraktjahr die Löhne gesetzlich festgesetzt und geregelt sind.

Wir haben unseren Mitgliedern die wichtigsten Änderungen des neuen Tarifkontraktes durch Rundschreiben bekannt gegeben, damit die Kontraktabschlüsse mit den Arbeitnehmern nunmehr vorgenommen werden können.

Wenn auch das Schiedsgericht sich leider nicht allen unseren berechtigten Forderungen angeschlossen und besonders die Bezüge der Deputanten ohne Änderung belassen hat, so hoffen wir doch, daß unsere Mitglieder mit dem Erreichten zufriedengestellt sein werden. Ganz besonders aber werden die Arbeitnehmer mit der, durch den Schiedsspruch erfolgten Lösung der Lohnfragen zufrieden sein können, da damit einer weiteren Arbeitslosigkeit vorgebeugt und es vielen Arbeitgebern möglich gemacht worden ist, keine größeren Entlassungen der Arbeiter durchzuführen. Die durch das Schiedsgericht vorgenommene Senkung der Barlöhne beträgt im Durchschnitt ca. 18%.

Von besonderer Bedeutung ist die Abänderung der Paragraphen 8 und 19 des Tarifvertrages. Danach werden in diesem Jahre die Akkordlöhne für Wiesemähen, Getreide- und Hackfruchternte nicht mehr tarifmäßig festgesetzt, sondern unterliegen gegenseitiger, freier Vereinbarung. Dasselbe gilt für die Frauenstundenlöhne, die ebenfalls gegenseitiger Vereinbarung unterliegen.

Da abgesehen von den beiden §§ 8 und 19, der Wortlaut des bisherigen Vertrages beibehalten worden ist, werden wir zur Ersparung der Unkosten von dem Neudruck des ganzen Vertrages absehen und nur die Änderungen entsprechend drucken lassen, welche in dem bisherigen Vertrag eingeklebt werden können. Diese Überdrucke werden wir in nächster Zeit unseren Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stellen. Gleichzeitig werden wir ein Muster der neuen Deputat- und Lohnbücher zur Verfügung stellen, welche gemäß § 6 des Vertrages allen Arbeitern einzurichten sind. Da von Seiten der Arbeitnehmerorganisationen wiederholt über das Fehlen dieser Abrechnungsbücher auf vielen Gütern Klage geführt worden ist, bitten wir, diese bei uns bestellen zu wollen. Der Preis beträgt 0,10 zł pro Stück.

Kontrakte in polnischer Sprache können in Neudruck bei uns angefordert werden.

Das Urteil aus Warschau liegt schriftlich immer noch nicht vor. Nachstehend geben wir unter Vorbehalt den Wortlaut des Schiedsspruches, der uns mündlich mitgeteilt wurde, für das Kontraktjahr 1933/34 bekannt, wobei wir uns auf die bisherigen Paragraphen des alten Vertrages berufen.

Teil I. Deputanten.

§ 1 bis § 7 unverändert.

§ 8. Der bisherige Wortlaut des ganzen Paragraphen ist gestrichen. Der Artikel erhält folgende Fassung:

„Die Anwendung des Prämienlohn- und Akkordlohnsystems ist zulässig. Hierbei darf der Tagesverdienst des Arbeiters nicht geringer sein, als die sonstige tägliche Einnahme in Barlohn und Naturalien, entsprechend der Arbeiterkategorie."

§ 9 bis 18 unverändert.

§ 19. Der bisherige Wortlaut des ganzen Paragraphen ist gestrichen. Der neue Wortlaut ist:

„Die Frauen der Arbeiter dürfen nicht zur Arbeit gezwungen werden. Kuhmelken und andere Arbeiten finden auf Grund eines besonderen Vertrages statt. Es wird jedoch den Frauen der Arbeiter empfohlen, sich zur Zeit dringender Arbeiten freiwillig zur Arbeit zu stellen, sofern es ihre Familienverhältnisse gestatten.

Die Arbeitszeit sowie der Lohn unterliegt gemeinsamer Vereinbarung.

§ 20 bis 30 unverändert.

Teil II. Aufseher, Handwerker usw.

§ 1 bis § 4 unverändert.

Teil III. Häusler.

§ 1. Der 1., 2., 3. und 5. Absatz dieses Artikels bleiben unverändert. Der 4. Absatz erhält folgenden Wortlaut:

„Der Tagelohn beträgt:
In den Wintermonaten: 1,30 zł (—18¾%).
In den Sommermonaten: 2,20 zł (—18½%).

§ 2. Unverändert.

Teil IV. Scharwerker.

§§ 1, 2, 3, 4: unverändert.

§ 5: Der bisherige Wortlaut ist gestrichen. Die neue Fassung lautet:

Katg.		Sommer	Winter
Katg. I:	Mädchen und Burschen von 15—16 Jahren	Sommer: 0,75 zł (— 16%)	Winter: 0,45 „ (— 10%)
Katg. IIa:	Mädchen und Burschen von 16—18 Jahren	Sommer: 1,— „ (— 20%)	Winter: 0,60 „ (— 20%)
Katg. IIb:	Mädchen über 18 Jahre	Sommer: 1,25 „ (— 13%)	Winter: 0,75 „ (— 17%)
Katg. III:	Burschen von 18—21 Jahren	Sommer: 1,50 „ (— 17%)	Winter: 0,90 „ (— 18%)
Katg. IV:	Burschen über 21 Jahre fähig zu jeder Arbeit, auch zum Mähen.	Sommer: 1,90 „ (— 15%)	Winter: 1,10 „ (— 18%)

Anmerkungen 1—2—3 bleiben unverändert. Naturalentschädigung bleibt unverändert. § 6: unverändert.

Teil V. Saisonarbeiter.

§§ 1—2—3—4—: bleiben unverändert.

§ 5: erhält folgenden neuen Wortlaut:

Der Tagesverdienst (außer Deputat) beträgt:

Katg. I: Mädchen und Burschen von 16—18 Jahren erhalten:
vom 15. 4. bis 1. 10.: 1,05 zł (— 22%)
im Oktober: ....0,75 „ (— 31%)

Katg. II: Mädchen über 18 Jahre erhalten:
vom 15. 4. bis 1. 10.: 1,30 zł (— 16%)
im Oktober: .... 1,00 „ (— 20%)

Katg. III: Burschen von 18—21 Jahren, die alle Mannesarbeit ausführen, erhalten:
vom 15. 3. bis 1. 10: 1,55 zł (— 18%)
im Oktober: .... 1,20 „ (— 22%)

Katg. IV: Arbeiter (Männer) über 21 Jahre, die zu jeder Mannesarbeit und zur Sense fähig sind, erhalten:
vom 15. 4. bis 1. 10.: 1,95 zł (— 17%)
im Oktober: .... 1,40 „ (— 22%)

Für jeden nicht erfüllten Arbeitstag wird die Höhe der Deputatbezüge in Abzug gebracht.

§§ 6 bis 12 bleiben unverändert.

Teil VI. Schweizer.

Alle Artikel bleiben unverändert.

In Übereinstimmung mit den Tarifkommissionen der Arbeitgeberverbände werden wir unseren Mitgliedern Richtlinien über die Akkordlöhne jeweils bekanntgeben.

Die Frauenstundenlöhne bitten wir den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu vereinbaren. Im allgemeinen dürften pro Stunde 0,15 zł durchaus angemessen sein.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

(—) K. Stegmann. (—) W. Friederici.

Aenderung der Geschäftszeit.

Vom 3. April d. J. sind unsere Geschäftsräume von 7½ bis 2½ Uhr, am Sonnabend von 7½ bis 2 Uhr geöffnet. Die Kasse ist geöffnet von 8 bis 1½, am Sonnabend von 8 bis 1 Uhr. Die Textilabteilung der Landw. Zentralgenossenschaft arbeitet in der bisherigen Weise.

Sprechstunden der Vorstandsmitglieder von 10 bis 1 Uhr.

Landesgenossenschaftsbank Bank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznan.

Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen
Credit
Sp. z ogr. odp.

Molkerei-Zentrale — Centrala Mleczarska
Sp. z odp. udz.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Rübenblattwanze und ihre Bekämpfung.

Von Dr. Taurat-Roniken.

Um die Jahrhundertwende wurde an den Rüben eine neue krankhafte Erscheinung, die Kräuselkopfbildung, beobachtet, und im Jahre 1903 machte der Landwirt Mahler in Rettkau, Kr. Glogau, die Feststellung, daß die Kräuselkopfbildung durch die Rübenblattwanze hervorgerufen wird.

Besonders großen Schaden hat die Rübenblattwanze in den späteren Jahren in den Kreisen Guhrau, Glogau, Steinau, Sprottau und Wohlau verursacht und ist heute schon in fast ganz Schlesien zu finden, ruft aber noch keine Kräuselkopfbildung hervor. Ein ganz für sich liegendes, schweres Schadgebiet der Rübenblattwanze befindet sich in Mitteldeutschland in den Kreisen Zerbst und Dessau. Der nördliche Teil des Kreises Guhrau und die angrenzenden polnischen Gebiete werden ebenfalls stark von der Rübenblattwanze heimgesucht und stellen den Rübenbau in Frage. Diesseits der Grenze dürfte sich das Befallsgebiet bis an den polnischen Landgraben und bis an die Linie Punitz—Bojanowo—Rawitsch erstrecken. Aber auch nördlich dieser Grenzlinie tritt die Wanze auf und ruft auf einzelnen Pflanzen Kräuselkopfbildung hervor.

Die Rübenblattwanze ist ein 3 bis 3,5 Millimeter langes Insekt von mehr oder weniger dunklem Grau, das von schwarzen Flecken und Zeichnungen unterbrochen ist. Dadurch kommt eine sehr gute Schutzfarbe zustande, so daß die Wanze auf dem Erdboden oder einem dunklen Hintergrund schwer zu finden ist. Die Wanzen überwintern in Feldrainen, Wegrändern, in Graben- und Dammböschungen und besonders gern an Waldrändern. Im Frühjahr findet man sie leicht unter Steinen und Steinhaufen oder unter einzelnen Steinen an Wegrändern und Feldrainen. Beliebte Aufenthaltsorte sind Ritzen an Telephonstangen und Borkenschuppen von Bäumen und Schneezäunen an den Eisenbahnstrecken unter Bevorzugung der Süd- und Westseite. Das Innere von geschlossenen Waldstücken und Wiesen und abgeerntete Rübenfelder werden von den Wanzen für den Winterschlaf nicht aufgesucht. Ende September bis Anfang Oktober ist keine Wanze auf dem Rübenschlage mehr zu finden.

Um Mitte bis Ende April verläßt die Wanze die Winterquartiere und wandert, auf der Suche nach Nahrung, in der näheren und weiteren Umgebung umher. Findet sie noch keine Rübenkeimlinge, so nimmt sie mit anderen, vor allem Meldekeimlingen vorlieb. Man hat jedoch beobachtet, daß die Wanzen nur vorübergehend an den Meldekeimlingen saugen, später aber von der Melde auf die Rübenpflanzen übergehen. Die Rübenpflanze übt scheinbar auf die Wanze eine besondere Anziehungskraft aus. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die zeitig bestellten Rüben stets stärker von der Wanze befallen werden als spät gedrillte Rüben.

Die Wanzen sitzen gewöhnlich an der Unterseite der Blätter und an den Blattstielen, saugen dort und legen auch dort ihre Eier ab. Ueber Nacht und an trüben Tagen suchen sie auch Bodenritzen zum Schutz vor Kälte, Tau und Regen auf. Wenn die Wanzen ausgeschwärmt sind, beginnt auch schon die Begattung. Je nach der Witterung fällt diese Zeit in die zweite Hälfte April oder Anfang Mai. Anfang bis Mitte Mai hat sie ihren Höhepunkt erreicht und zieht sich durch bis Ende Juli. Im August ist sie schon im Abflauen begriffen. Nach der Begattung vergehen ungefähr 3 bis 6

Tage bis zur Eiablage. Die Eier findet man an den Blattstielen und an der Unterseite der Blätter und erkennt sie an der mattgelben Färbung; dadurch sind sie leicht von den Eiern der Rübenblattfliege zu unterscheiden, die rein weiß sind. Die Form dieser Eisorten sind ziemlich gleich.

Die von der Rübenblattwanze hervorgerufene Schädigung ist an der jungen Pflanze an kleinen hellen Flecken, den Saugstellen zu erkennen. Die jungen Pflanzen kümmern und gehen bei starkem Befall ein. Sind die Rüben zeitig gesät und bei Befall durch die Wanzen schon ziemlich kräftig, so überstehen sie das erste Krankheitsstadium und entwickeln sich gut weiter. Nach einiger Zeit fangen sich aber die Blätter der Rübe an zu kräuseln, die äußersten Blätter werden gelb, sterben ab, faulen und werden ganz schwarz. Auch die schnell nacheinander ausgetriebenen Herzblätter kräuseln gleich, bis die Rübe einen faustgroßen Kräuselkopf (Bubikopf) erreicht. Da die äußersten Blätter immer absterben und faulen, bekommt ein stark von der Wanze befallener Schlag ein schwärzliches Aussehen. Durch das schnelle Treiben der Herzblätter wächst der Rübenkopf kegelförmig hoch, so daß bei der Ernte der Rüben durch das Köpfen stets eine große Rübenkappe abgehackt werden muß.

Die Forschung hat ergeben, daß der Wanzenstich die Rüben nicht so sehr schädigt, sondern das durch den Stich der Wanze die Rüben mit einem Krankheitserreger infiziert werden, der die Kräuselung der Rübenblätter hervorruft; denn man hat durch Versuche feststellen können, daß junge Wanzen erst dann Kräuselkopfbildung hervorgerufen haben, wenn sie schon an kranken Pflanzen gesogen haben. Man hat weiterhin festgestellt, daß schon ein Stich einer infizierten Wanze zur Kräuselkopfbildung führt. Es dauert aber erst eine gewisse Zeit, bis diese krankhafte Erscheinung zum Ausbruch kommt. Diese Zeit bis zum Ausbruch der Krankheit nennt man Inkubationszeit. Bei starkem Befall dauert es zirka 20 Tage bis zum Ausbruch der Krankheit, bei mittlerem Befall zirka 40 bis 60 Tage und bei schwachem Befall vergehen ungefähr 100 Tage, bis sich der Krankheitserreger soweit in der Rübe vermehrt hat, daß er Kräuselkopfbildung hervorruft. Wir, die wir in bzw. am Rande eines Schadgebietes uns befinden, müssen damit rechnen, daß jedes Individuum der Wintergeneration mit diesem Krankheitserreger behaftet ist. Will man nun diese Krankheit beseitigen, so muß man danach trachten, nach Möglichkeit sämtliche Wanzen der Wintergeneration zu vertilgen.

Die Beobachtung, daß die Wanzen in den Schadgebieten stets von der Melde auf die Rübe übergehen, und daß zeitig bestellte Rüben stärker von der Wanze befallen werden als später gesäte, führte zu der Schlußfolgerung, daß die Wanzen die Rüben bevorzugen. So kam man auf den Gedanken, Rübenfangstreifen zu säen und diese nach Befall durch die Rübenblattwanze tief unterzuackern und festzuwalzen, damit die Wanzen nicht mehr an die Oberfläche gelangen können. Diese Bekämpfungsmaßnahme wird Fangstreifenmethode genannt, und hat sich in den letzten Jahren im Kreise Guhrau und im vorigen Jahre auf den Gütern Gabel, Waschke und Noniken sehr gut bewährt. Soll die Fangstreifenmethode mit Erfolg durchgeführt werden, so sind dabei folgende Momente zu beachten:

Wie schon erwähnt, sind die Wanzen anfangs bis Mitte April in einem späten Frühjahr vielleicht auch etwas später, nicht mehr in ihren Winterquartieren anzutreffen. Sie wandern in dieser Zeit in der Gegend auf der Suche nach Nahrung umher. Um diese Zeit müssen die Fangstreifen schon gesät sein, oder besser, müssen die Fangstreifen schon aufgegangen sein. Bei der Bestellung der Fangstreifen sind wir, da mehrere und dazu große Schläge zu Rüben bestimmt waren, so vorgegangen, daß wir mit 4 Gespannen hintereinander, und zwar in einem Schleppstrich, zwei Eggenstrichen und mit der Rübendrille dreimal um den ganzen Schlag gefahren sind und auf diese Weise einen Fangstreifen von neun Meter Breite angelegt haben. Die Drillmaschine wird zweckmäßig auf 20 bis 25 Zentimeter eingestellt und auf 15 bis 20 Pfund je Morgen abgedreht. Es ist wichtig, daß der Pflanzenbestand dicht genug ist, damit die Wanzen genügend Nahrung vorfinden. Zur Aussaat verwendet man Zucker- und Futterrübensamen, am besten die Reste des Vorjahres oder Futterrübensamen.

Der Kleingrundbesitz hat meistens schmale, langgestreckte Schläge, die eine Breite von 30 bis 50 Meter aufweisen. Hier wäre es unnötig, die Fangstreifen rings um das ganze Feld anzulegen, diese Entfernung spielt für die Wanze keine Rolle. Darum würde ich hier raten, auf einer der Längsseiten einen Fangstreifen von 5 bis 6 Meter anzulegen, aber möglichst nach der Seite, von der die Einwanderung der Wanzen zu erwarten ist, also nach dem Feldrain oder einem Busch oder sonst einer Ueberwinterungsgelegenheit der Wanzen. Wenn die Rübenfelder zweier benachbarter Besitzer zusammenstoßen, so legen beide gemeinsam einen Fangstreifen an. Das gemeinsame Arbeiten hierbei möchte ich besonders empfehlen, da die später auszuführenden Arbeiten schnell zu erledigen sind.

Wenn die Rüben auf den Fangstreifen aufgegangen sind, muß man von Zeit zu Zeit die Rüben nach den Wanzen absuchen, um festzustellen, wann der Hauptzuzug der Wanzen stattgefunden hat. Das richtet sich natürlich nach den Witterungsverhältnissen. Nachtfröste, Regenschauer oder trübe Witterung ziehen die Schwärmperiode in die Länge. Der richtige Zeitpunkt für das Unterackern der Fangstreifen ist gekommen, wenn man genügend gelbe Wanzeneier an den Rübenpflanzen findet. Wichtig für das Gelingen der Wanzenbekämpfung ist es, die Fangstreifen nicht zu zeitig umzudrehen; denn das Ausschwärmen der Wanzen kann durch einen Witterungswechsel oder Nachtfrost gestört worden sein, so daß er in zwei Etappen erfolgt. Mit dem Umdrehen der Fangstreifen hat es auch gar nicht so große Eile, denn zwei Wochen nach der Eiablage schlüpfen die ersten Larven aus; finden wir am 1. Mai das erste Wanzenei, so können wir bis zum 12. oder 15. Mai mit dem Umdrehen der Fangstreifen und der Neusaat der Rüben warten. Wenn kalte oder trübe Tage — die Eisheiligen fallen in diesen Zeitraum —, dazwischen kommen, so wartet man lieber noch einige Tage. Das Schlüpfen der Larven verzögert sich bei kühler Witterung ebenfalls. Die Rüben vertragen eine so späte Aussaat noch gut; was sie an Zeit zum Wachsen verloren haben, holen die spät gedrillten Rüben durch schnelleren Aufgang und schnelleres Wachsen zum größten Teil wieder ein.

Wenn wir glauben, den richtigen Zeitpunkt für das Umdrehen der Fangstreifen festgestellt zu haben, so ziehen wir mit folgenden Geräten aufs Feld. Bisher war Ruhe die erste Bürgerpflicht. Jetzt ist es damit aus, denn die jetzt vorzunehmenden Arbeiten müssen flott hintereinander, bester bei genügend starker Anspannung in einem Zuge durchgeführt werden. Diese Geräte sind:

Ein mit Vorschäler ausgerüsteter Pflug, eine Schleppe, eine schwere Walze, die Drillmaschine und für alle Fälle eine Egge, die aber nicht unbedingt in Tätigkeit zu treten braucht.

Der Pflug muß eine Pflugtiefe von mindestens 7 Zoll zulassen und muß unbedingt mit Vorschäler ausgerüstet sein, da die Rübenpflanzen und die oberste Erdschicht und mit ihnen die Wanzen möglichst tief untergebracht werden müssen. Bei dieser Pflugtiefe kann man sicher sein, daß keine Wanze und erst recht keine Larve an die Oberfläche gelangen kann. Wichtig ist auch, daß die Pflugfurche sofort mit einer schweren Walze angedrückt wird. Vor der Walze läßt man eine Schleppe gehen, um den Boden zu ebnen und etwaige Klumpen zu zerkleinern; die Wirkung der Walze ist dann besser. Als Walze empfehle ich die eiserne Cambridge-Walze, weil sie den Boden etwas krümelig hinterläßt, so daß man ohne zu eggen gleich drillen kann. Sollten die Samen nicht zugedeckt werden, so kann man mit der Saategge noch nachziehen. Diese Arbeiten: ackern, schleppen, walzen und drillen müssen flott hintereinander stattfinden, um den Boden vor Klumpenbildung, Austrocknung und Verhärtung zu schützen. Das Saatgut muß auch schnell in die Erde kommen, damit die Rüben bald keimen können. Denn jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren. Im großen Betriebe teilt man sich die Gespanne so ein, daß 8—10 Pflüge ackern, jedenfalls müssen sie zusammen eine Breite umdrehen, daß eine Schleppe Arbeit hat, hinter der Schleppe geht sofort die Walze und die Drillmaschine. Wenn es der Zustand des Bodens erfordert, kann man vor der Drille noch die Egge gehen lassen. Auf keinen Fall darf der Grubber gehen, da man mit ihm leicht Rübenpflanzen und Wanzen an die Oberfläche bringen kann. Die Ausstreichfurchen dürfen nicht zugeschält werden.

Der kleine Besitzer hat nicht so viel Gespanne zur Verfügung, daß er diese Arbeiten alle auf einmal ausführt. Darum empfehle ich ihm, früh um 3 Uhr mit den nötigen: Pflug, Schleppe, Walze, Egge und Drillmaschine auf das Feld zu ziehen und nicht eher nach Hause zu kommen, als bis die Saat fertig ist. Den zeitigen Arbeitsbeginn empfehle

ich auch den großen Betrieben; denn es ist für die Tiere angenehmer in der Morgenfrische zu arbeiten als in der prallen Mittagssonne. Man treibt das Vieh nicht so sehr ab. Der zeitige Arbeitsbeginn ist für das Umackern der Fangstreifen auch aus dem Grunde zu empfehlen, weil die Wanzen in der Frühe klamm und träge sind und nicht an Fliegen denken.

Betonen möchte ich noch, daß das Umackern der Fangstreifen mit Sorgfalt zu geschehen hat. Der Vorschäler muß so eingestellt sein, daß er die Rübenpflanzen und die oberste Erdschicht gut auf die Sohle des vorhergegangenen Pfluges packt; er darf sie nicht bis auf die vorherige Pflughöhe werfen.

In der Pause zwischen Bestellung der Fangstreifen und Unterackern der Fangstreifen muß das Hauptfeld, das also Rüben tragen soll, mit Grubber und Egge unkrautfrei gehalten werden, damit sich nicht etwa mitten auf dem Schlage Wanzen an Unkräutern festsetzen können. Man schützt damit auch den Boden vor Verhärtung, Verkrustung und Austrocknung; denn die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit und Bodengare ist für spätbestellte Rüben von größter Bedeutung.

Die Bestellung des Schlages mit Rüben kann schon vor dem Umdrehen der Fangstreifen erfolgen. Dann muß aber das Keimen der Rüben beobachtet und die Fangstreifen zwei oder einen Tag vor dem Auflaufen der Rüben untergeackert werden. Wir haben aber damit eine schlechte Erfahrung gemacht. Am Donnerstag vor Pfingsten haben wir einen Rübenschlag bestellt und rechneten damit, daß die Rüben zum Aufgang acht Tage brauchen würden. Die Fangstreifen wollten wir am Dienstag nach Pfingsten unterackern. In diesen Tagen fiel aber ein warmer Regen, so daß die Rüben am 2. Pfingstfeiertag schon aufgegangen waren. Am Dienstag ackerten wir die Fangstreifen um, aber es war schon zu spät, denn die Wanzen waren schon über die jungen Rübenpflanzen hergezogen, so waren wir denn gezwungen, 60 Morgen Rüben unterzuackern und noch einmal zu bestellen. Man kann sich leider das Wetter nicht aussuchen und nach Wunsch bestellen. Darum ist es ratsam, mit der Bestellung der Rüben so lange zu warten, bis die Fangstreifen untergeackert sind, und dann den ganzen Schlag mit Rüben zu bestellen.

Der kleine Besitzer, der nur 1—2 Morgen Rüben anbaut, wird geneigt sein, statt Fangstreifen anzulegen, das ganze Feld mit Rüben zu besäen. Davon möchte ich abraten, denn erstens kostet es zu viel Saatgut, zweitens kommt er leicht in die Versuchung, die Rüben trotz Wanzenbefalls nicht unterzuackern; denn die zeitig gesäten Rüben überstehen das Saugen der Wanzen besser, weil sie zurzeit des Wanzenbefalls schon kräftig genug sind. Die Rüben wachsen sehr gut und stehen tadellos. Wenn sie untergepflügt werden sollen, tut es dem Besitzer leid, die schönen Rüben unterzuackern. Auch wird er mit dem Unterackern des ganzen Feldes zu spät fertig und kommt nicht so schnell zum Walzen der Pflugfurche; der Boden trocknet aus und bildet Klumpen. Darum lieber nur 5 Meter als Fangstreifen bestellen und diese auch sorgfältig unterackern.

Schließlich möchte ich davor warnen, im Garten Futterrüben zu säen, um diese später auf dem Felde zu pflanzen, wenn die Nachbarn ihre Fangstreifen untergeackert haben. Die Wanzen finden sicher auch in den Garten, so daß die ausgepflanzten Rübenpflanzen schon vorher mit dem Erreger der Kräuselkopfbildung angesteckt sind.

Durch den starken Rübenbau haben wir uns ein Heer von Rübenschädlingen großgezogen, die in den einzelnen Gegenden, je nach den Umweltfaktoren, mehr oder weniger hervortreten. Hier ist es die Rübenblattwanze, dort die Rübenblattfliege, woanders ist es der Rübenaaskäfer oder ein anderer Schädling. Mit der Fangstreifenmethode aber wird nicht nur die Rübenblattwanze, sondern auch die Rübenblattfliege erfolgreich bekämpft. Ich habe vorhin schon erwähnt, daß man beim Absuchen der Rübenpflanzen nach den Wanzeneiern eine Unmenge Eier der Rübenblattfliege findet. Diese werden beim Unterackern der Fangstreifen ebenfalls vernichtet. Später haben wir auch tatsächlich kaum die Rübenblattfliege beobachten können. Die Möglichkeit, daß man durch das Umackern der Fangstreifen auch noch andere Insekten und Larven der Rübenschädlinge vertilgt, kann nicht bestritten werden.

Wenn man die Fangstreifenmethode durchführt, fällt dem Landwirt später auf, daß dort, wo die Fangstreifen umgeackert wurden, die Rüben im Kraut und in der Rübe viel besser stehen als dort, wo im Frühjahr nicht geackert wurde. Das ist darauf zurückzuführen, daß durch die 2. Pflugfurche im Frühjahr und das hierdurch erfolgte Lüften des Bodens die Bodengare wesentlich gefördert wurde.

Wir Landwirte sind heute in wesentlich besserer Lage als die Landwirte, die vor zehn oder noch mehr Jahren unter der Wanze schwer zu leiden hatten. Damals wußte man noch nicht, wie man die Wanze mit Erfolg bekämpfen konnte und ist viele vergebliche Wege gegangen. Heute kann gesagt werden, daß die Fangstreifenmethode die einzige erfolgreiche Bekämpfungsmaßnahme gegen die Rübenblattwanze ist, wenn sie richtig angelegt und der Fangstreifen im richtigen Augenblick, nicht zu zeitig, untergeackert und festgewalzt wird.

Die heutige Marktlage auf dem Gebiete der Schweinezucht und die Schlüsse, welche wir für die Haltung und Züchtung für die Zukunft daraus ziehen müssen.

Korreferat zum Vortrage des Herrn Czapski-Obra, gehalten von Herrn Glodzin-Strychowo am 25. Februar 1933 im Tierzuchtausschuß der WLG.

Sich über die heutige und spätere Marktlage auf dem Gebiete des Schweineabsatzes ein genaues Urteil zu bilden oder etwas vorherzusagen, ist in der heutigen Zeit, wo über kurz oder lang alles auf den Kopf gestellt werden kann, sehr schwer. Auch in Deutschland haben sich die Statistiker, die für 1932 höhere Preise vorausgesagt haben, geirrt; das Gegenteil ist eingetroffen. Es sprechen jetzt zuviel Faktoren, die für die Schweinepreise von Bedeutung sind, mit.

Zuerst möchte ich die Frage beantworten, ob sich überhaupt noch Schweinehaltung und -mast rentiert? Da muß ich „ja" sagen, und möchte die Behauptung aufstellen, daß es noch eine der besten Einnahmequellen der Landwirtschaft ist. Die Preise für Schweine liegen heute zwischen 40 und 50 Zloty. Das Futter ist bis jetzt sehr billig, man könnte sagen, kaum zu verkaufen gewesen, vor allem Kartoffeln, Abfallgerste und Gemenge. Es war daher richtig gewesen, Schweine zu füttern und als veredelte Produkte abzugeben. Ich habe mir eine ganz einfache Rechnung aufgestellt. Man braucht pro Schwein als Stallfutterdurchschnitt 10 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Schrot, 1 Pfund Gerstenkleie und etwas wirtschaftseigenes Eiweißfutter wie Magermilch, entbitterte Lupinen oder Leguminosen. 10 Pfund Kartoffeln berechne ich mit 10 Groschen, 2 Pfund Schrot und 1 Pfund Kleie mit 20 Groschen, Eiweißfutter, Feuerung und Arbeit mit 10 Groschen, zusammen 40 Groschen. Nimmt nun ein Schwein pro Tag 1 Pfund zu, so verwertet es das gegebene Futter. Die Gewichtszunahme über ein Pfund ist Rohverdienst. Bei richtiger Fütterung kann ein Schwein bis 2 Pfund und darüber pro Tag zunehmen.

Soll man heute die Schweinehaltung einschränken oder vergrößern? Ich bin immer dafür, bei den heutigen Zeiten nicht zu sehr ins Extreme zu gehen, sondern den Mittelweg zu halten. Schweine müssen in jeder Wirtschaft sein, um die Abfallprodukte zu verwerten. Hat ein Landwirt gute Ställe und dadurch wenig Ausfall, so kann er mehr Schweine halten, als ein Landwirt mit Zementpalästen, in denen er gesunde Schweine ohne viel Verluste nicht großziehen wird. Glaubt ein Landwirt, daß er in ungesunden Ställen Schweine in größeren Massen mit Gewinn halten kann, so muß ich es bezweifeln.

Durch das Anziehen der Getreidepreise wird die Rentabilität der Schweinehaltung wieder in Frage gestellt! Es werden jetzt viel leichte Schweine verkauft, da sich ein Teil der Landwirte sagt, daß er bei Getreideverkauf, da das Getreide im Preise angezogen hat, besser wegkommt, als bei der Schweinemast. Der Landwirt, dem es aber möglich gewesen ist, sich mit billigem Futter einzudecken, wird seine Schweine weiter mästen und sie bis zu 3 Ztr. bringen. Denn ich rechne mir den meisten Gewinn bei schweren Schweinen heraus. Am besten nimmt ein Schwein im Gewicht von 2 bis 2,80 Ztr. zu. Gebe ich aber Baconschweine ab im Gewicht von 1,80—2 Ztr., so bin ich gezwungen, mehr Zuchtsauen zu halten, um recht viel Ferkel zu bekommen, und gerade die Ferkelaufzucht verschlingt das meiste Geld. Aber am Ende des Jahres zählt nicht die Anzahl der verkauften Schweine, sondern die Zentnerzahl und die Höhe des Preises. Es bringen schwere Schweine durchweg pro Ztr. 6—10 Zloty mehr als Baconschweine.

Hervorheben möchte ich noch, daß wir für die Zukunft nicht mit steigenden Preisen zu rechnen haben, wenn nicht

ganz unerwartete Zustände eintreten, wie vor einem halben Jahre, als Japan plötzlich in Polen Speck aufkaufte, was zum Anziehen der Schweinepreise für eine kurze Zeit führte. Jetzt will man Sowjetrußland Schmalz in größeren Mengen verkaufen. Dies würde aber auf dem Markt keine große Rolle spielen, da die Baconfabriken große Lagerbestände an Schmalz haben sollen. Sofern wir eine gute Ernte haben werden, und das Getreide nicht werden absetzen können, werden die Schweinepreise weiter auf derselben Höhe bleiben. Gibt es aber eine Mißernte, so werden die Schweine gar nichts kosten, vielleicht auf 20—30 Zloty heruntergehen, wie es noch einige der alten Landwirte aus der Caprivizeit her wissen.

Unsere Absatzmärkte sind Posen, Oberschlesien, Wien, Prag und vor allem England. Auf dem Posener Markt kommen ca. 200 000 Schweine im Jahre zum Verkauf. Nach Oberschlesien gehen aus dem Posener Gebiet jetzt weniger Schweine als in den früheren Jahren — ich rechne auf ca. 60 000—100 000 Schweine, da Galizien billigere Schweine hat. Nach Wien gehen ca. 50 000 Schweine, während die Tschechoslowakei nur bei ganz niedrigen Preisen in Frage kommt. Nach England werden ca. 300 000—400 000 Schweine im Jahre exportiert. England ist somit bis jetzt das größte Absatzgebiet für unsere Schweine und hat das Kontingent, da die Preise dort angezogen haben, noch nicht gekürzt. Sollten aber die Preise fallen, dann wird auch unser Absatz nach England erschwert.

Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß wir imstande sind, gute Qualitätsware zu produzieren, sofern uns nur zufriedenstellende Preise für die auf dem Markt bevorzugten Qualitäten gezahlt werden. Ist der Preisunterschied zwischen minderwertiger und guter Ware groß, so weiß jeder Landwirt, auch der, der von der Stadt weit entfernt wohnt, was er auf den Markt bringen muß. Notwendig ist jedoch, daß wir unsere Viehverwertungsgenossenschaften erhalten und im Bedarfsfalle noch weiter ausbauen, denn gerade diese sind heute in der Lage, bei den Verladungen die abgenommenen Schweine zu sortieren, zu klassifizieren und die Märkte mit den gesuchten Produkten zu beschicken.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem Vers:

Was ist des Landwirts liebstes Tier?
Ist es das Roß in stolzer Zier?
Ist es im Stall der böse Stier?
Ist es der Hirsch im Waldrevier?
Ist es der Hühnerkavalier?
O nein, o nein, sein Lieblingstier muß sittsam sein.
Das Tier, das so beschaulich lebt, nur nach des Leibes Rundung strebt:
Das liebe, dicke Schwein, das soll des Landwirts Liebling sein.

Pflege der Wiesen durch Eggen.

In bezug auf Pflege dürfen auch Wiesen nicht stiefmütterlich behandelt werden, und das gilt in besonderer Weise von einer der wichtigsten Maßnahmen dabei — vom Eggen. Nun findet sich unter den Landwirten noch hier und da immer wieder einer, der angesichts der beim Eggen einer Wiese herausgerissenen Grasbüschel die Meinung vertreten möchte, daß das Eggen einer Wiese mehr schade, als nütze. Allerdings kann das einmal zutreffen, wenn die Wiese mit einem für sie ungeeigneten Gerät bearbeitet wird; grundsätzlich aber gilt doch gerade das Gegenteil.

Vom Gerät selbst und seiner richtigen Ausgestaltung vorerst noch abgesehen, ist das Eggen auf jeden Fall eine vorzüglich wirksame und daher besonders wichtige Maßnahme zur Erhöhung und überhaupt schon zur Erhaltung des Wiesenertrages auf seinem bisherigen Stande. Denn auf einer Wiese, die jahrelang nicht mit der Egge bearbeitet wird, verfilzt die Grasnarbe mehr und mehr, so daß der Nachwuchs deutlich merkbar ins Stocken gerät und der Wiesenertrag sich unaufhaltsam verringert. Auf derart unbearbeiteten Wiesen siedelt sich auch um so eher und um so mehr Moos an, welches nicht nur ein gut Teil der Gräser unmittelbar verdrängt, sondern — und vor allem unliebsam — geradezu begierig Wasser aufsaugt und es lange Zeit festhält. Im Laufe der Zeit ergibt sich dann ein Uebermaß von Feuchtigkeit des Wiesenbodens, das nun zu ganz und gar unbefriedigenden Erträgen hinsichtlich Masse wie auch Wert des Grases führt. Die Wiederherstellung einer derart verkommenen Wiese durch Umbruch, Dränage, Gräbenziehen, Einebnen, Düngung und Neuansaat kostet aber nicht wenig Geld — von dem zeitweilig völligen Futterausfall noch gar nicht zu reden.

Zum Eggen einer Wiese darf man nun allerdings nicht die erste beste Ackeregge hernehmen, deren Zinken die Grasnarbe nur zerkratzen und stellenweise abschälen, nicht aber durchschneiden würden. Die Zinken einer eigentlichen Wiesenegge sollen in der Hauptsache schmale Rillen einschneiden, durch welche Luft, Feuchtigkeit und Wärme wieder Zutritt in den Wiesenboden erlangen. Nebenher dient dann die Wiesenegge noch zum Zerstören des Mooswuchses und zur Beseitigung von Unebenheiten des Bodens — vornehmlich auch zum Auseinanderziehen der Maulwurfshaufen —, und schließlich kann man sie in Ermangelung von besonderem Gerät auch ganz gut zum Verteilen von aufgebrachtem Dünger gebrauchen.

Die Hauptaufgabe aller Wieseneggen liegt aber darin, sich der selbst doch niemals ganz glatten Wiesenfläche fortlaufend anzupassen, um den Wiesenboden nur möglichst oberflächlich zu bearbeiten. Dazu aber ist nicht nur ein in beträchtlichem Maße federnder Zug der Egge erforderlich, damit sie möglichst gleichmäßig und nicht stoßweise läuft, sondern das ganze Eggenfeld muß in sich außerordentlich beweglich gegliedert sein. Daher besteht denn auch das Eggenfeld bei den eigentlichen Wieseneggen aus einzelnen Gliedern, die durch verschiedenartig geformte Verbindungsstücke miteinander gekuppelt sind. Je nachdem, an welcher Stelle des Eggenfeldes die Glieder ihren Platz haben, unterscheiden sie sich selbst etwas in ihrer Ausgestaltung und insbesondere noch durch die Verbindungsstücke. Im großen ganzen haben aber die einzelnen Eggenglieder zumeist Gabelform oder stellen kleine dreieckige Rahmen dar. In der Regel ist jedes Glied mit drei, im übrigen auf mannigfache Weise befestigten Zinken besetzt, die sich aber immer leicht auswechseln lassen und zudem meist doppelseitig zu benutzen sind. In Einzelheiten weichen natürlich auch die Wiesen-Gliedereggen verschiedener Herkunft mehr oder weniger voneinander ab.

Dipl.-Nat.-Oek. Hennig.

Der Bauer im April.

„Dürrer April ist nicht des Bauern Will',
an Aprilen-Regen ist ihm gelegen!"

In den Ostermonat fällt die Hauptsaatzeit des Frühjahrs. „Je später die Saat, um so stärker die Saatmenge." Gegen das Unkraut arbeiten am billigsten die Unkrauteggen (leicht, mit enggestellten Zinken). Zwei Tage vor Aufgang der Sommersaat zerstören sie das Unkraut im Keim. Auf mildem Boden ist dieses Verfahren auch für Zuckerrüben zu empfehlen.

Die Maschinenhacke hat auch im Kleinbesitz bei allen Getreidearten Eingang gefunden, ausgenommen den Roggen. Die chemische Bekämpfung der Unkräuter ist stets beliebt gewesen. Früher nahm man Eisenvitriol, heute werden Kalkstickstoff und Hederich-Kainit vorgezogen. Wichtig ist, daß das Ausstreuen im Tau erfolgen muß und hinterher mindestens ein Tag mit hellem Sonnenschein kommen soll, sonst bleibt nur die düngende Wirkung übrig. Der Kalkstickstoff darf zu diesem Zweck nicht geölt sein.

Die Unkrautbekämpfung ist auf den Schlägen besonders wichtig, die Futterpflanzen tragen sollen. Der Klee wird am besten gedrillt, auch in die Winterung. In trockenen Frühjahren ist dann der Aufgang viel sicherer. Auf queckenfreiem Land sollte man von der billigen Untersaat viel häufigeren Gebrauch machen. Auf schwerem Boden genügen 2½ Kg. Rotklee + 1 Kg. Schwedenklee auf ¼ Hektar, in alle leichten Schläge wirft man 6—8 Kg. Serradella, die aber auf Keimfähigkeit geprüft sein muß.

Zum Mähen im nächsten Frühjahr sät man 3 Kg. Rotklee + 1 Kg. Luzerne + 1 Kg. Schwedenklee je ¼ Hektar. Die Luzerne liefert auch in trockenen Jahren genügenden Ertrag, und der Schwedenklee stellt eine Versicherung gegen Mäusefraß dar, weil er sich erfahrungsgemäß auf dünnen Stellen mächtig ausbreitet.

Viele Versuche bestätigen, daß eine Aussaat auf 50 Zentimeter Weite die gleichen Erträge als jeder engere Stand liefert. Dadurch wird besonders an Arbeit gespart, weniger an Saatgut.

Auf dem Kartoffelacker sollte an den Pflug ein Klotz als Schleppenersatz angehängt werden, damit schon nach 8 Tagen das Samenunkraut zum Keimen gebracht wird.

Auf den Weiden kann der Austrieb beginnen, wenn das Gras handhoch ist, weil der letzte Schlag sonst zu leicht verholzt. Aeltere Luzernefelder durchfährt man mit dem Grubber, bis sie schwarz werden, für jüngere ist eine schwere Egge empfehlenswerter, um Quecken und Gras (diese größten Feinde) zu vernichten. Jauche würde nur den Graswuchs fördern, daher gehört sie auf Wiesen und Weiden, wenn gerade kein Acker frei ist.

Beim Austreiben des Viehs schaffe der Landwirt vernünftigere Uebergänge und gebe vor allem den tragenden Tieren Futterzulagen.

C. Li.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Książ. Montag, den 10. 4., in Zaborowo von 1—6 Uhr Lehrunterweisung über die „Lehre des Baumschnittes, Rebenschnittes und der Pfropfungen" von Direktor Reissert. Recht zahlreiche Teilnahme auch seitens der Mitglieder aus Nachbarvereinen erwünscht. Bleistift und Notizbuch sind von den Teilnehmern mitzubringen.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 6. und 20. April im Konsum. **Schrimm:** Montag, 24. 4., von 10—12 Uhr im Centralhotel. **Miloslaw:** Mittwoch, 26. 4., von 11—1.30 Uhr bei Fitzke. **Posen:** Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Versammlungen: Ldw. Verein Kamionki:** Sonntag, 2. 4., nachmittag 4 Uhr bei Seidel. Vortrag Dipl.-Landw. Binder: „Viehkrankheiten, ihre Heilung und Bekämpfung". **Bauernverein Briesen und Umgegend:** Sonnabend, 8. 4., nachm. 4 Uhr bei Lutzer-Briesen. Vortrag: „Kartoffelbau und Düngung".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vormittag bei Kern. **Bentschen:** Freitag, 7. 4., bei Trojanowski. **Samter:** Dienstag, 11. 4., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 21. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 24. 4., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 25. 4., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Versammlungen: Ldw. Verein Pachy:** Sonnabend, 1. 4., nachm. 5 Uhr bei Binder-Pachy. Vortrag Dipl.-Ldw. Binder: „Viehkrankheiten, ihre Bekämpfung und Verhütung". Der Geschäftsführer ist bereits von 3 Uhr ab im Versammlungslokal zu sprechen. **Ldw. Verein und Frauenausschuß Kirchplatz Borui:** Sonntag, 2. 4., nachm. 3 Uhr bei Friedenberger. **Vortrag** Dr. Buddée-Neutomischel über: „Tuberkulose". **Ldw. Verein Lubowo — Wartoslaw:** Sonnabend, 8. 4., nachm. 6.30 Uhr bei Szczepaniak in Wartoslaw. Vortrag Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Grünland- und Pflanzenversuche".

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Rogowo: Versammlung: Freitag, 31. 3., nachm. 2.15 Uhr bei Schleiff-Rogowo. Vortrag: Diplomlandwirt Bußmann: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen". **Sprechstunden: Janowitz:** Dienstag, 11. 4. von 9 Uhr ab im Kaufhaus. **Wongrowitz:** Donnerstag, 13. 4. von 9 Uhr ab im Ein- und Verkauf. **Frauenausschuß:** Frauenversammlung in **Lopienno**, Mittwoch, 5. 4., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Lopienno (früher Kucharski) Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec: „Schweizer Reiseplauderei". Um zahlreiches Erscheinen, auch der Nachbarvereine, wird gebeten.

Bezirk Hohensalza.

Nachstehend geben wir die Termine bekannt, an denen in den einzelnen Vereinen die Veranlagungen zur Staatseinkommensteuer getätigt werden: Verein **Tremessen** 8. 4., nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer, Tremessen. **Verein Rojewice** 9. 4., nachm. 3 Uhr bei Herrn Schilling, Zawiszyn. **Verein Znin** 11. 4., vorm. 11 Uhr bei Frau Jeske-Znin. **Verein Rojewo** 12. 4., abends 6 Uhr bei Hern Lohoefer, Rojewo. **Verein Radkowo** 13. 4., nachm. 3 Uhr bei Herrn Kadow, Radkowo. **Verein Dąbrowa** 13. 4., nachm. 5½ Uhr bei Herrn Klettke, Sędowo. **Verein Mogilno** 18. 4., mittags 1 Uhr bei Herrn Binder, Mogilno. Verein **Wszedzień** 18. 4., nachm. 5 Uhr bei Herrn Paschke, Poczekaj. **Verein Prądocin** 20. 4., nachm. 4½ Uhr bei Herrn Gollnik, Prądocin. **Verein Tarkowo** 20. 4., abends 6 Uhr bei Herrn Reiner, Tarkowo. **Verein Radojewice** 21. 4., u. zw. um 5 Uhr im Gasthause in Konary und um 6½ Uhr im Gasthause in Radojewice. **Verein Gębice** 22. 4., nachm. 2 Uhr bei Herrn Weidemann, Gębice. **Verein Orchowo** 22. 4., nachm. 4½ Uhr im Gasthause Orchowo. **Verein Strelno** 23. 4 u. zw. um 10 Uhr vorm. im Gasthause Racice und um 12 Uhr mittags im Deutschen Vereinshause Strelno. **Verein Chabsko** 23. 4., nach dem Vortrage von Gartenbaudirektor Reissert, u. zw. um 5 Uhr nachm. in der Wohnung des Herrn Löwenberger, Chabsko.

Landw. Verein Radojewice. Sonnabend, den 1. 4., von 11—1 Uhr für Haushaltungsschülerinnen Unterricht über „Einwecken, Obst- und Beerenweinbereitung" von Direktor Reissert. Nachm. pünktlich um 2½ Uhr Mitgliederversammlung im Gasthaus Radojewice, wozu alle Mitglieder und vor allem die verehrten Hausfrauen hiermit eingeladen sind. Vortrag: „Tagesfragen aus dem Gebiet des Obst- und Gartenbaues".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 7. und 21. 4.; **Rawitsch:** am 31. 3. und 13. 4. (wegen des Karfreitags verlegt). **Ortsverein Reisen:** Versammlung 2. 4., nachm. 3 Uhr bei Klopsch. Aussprache über bessere Milchverwertung und Geschäftliches. Ein Vertreter der Molkereizentrale wird anwesend sein. Wir bitten, den bestellten Bienenzucker bei den Genossenschaften abzuholen. Im April oder Mai soll in Lissa ein Webekursus veranstaltet werden. Dauer desselben 2 Tage, Teilnehmergebühr 3 Zloty pro Person. Wir bitten um sofortige Meldung der Teilnehmerinnen bei unserer Geschäftsstelle. Die neuen Baumspritzen stehen zur Verfügung und können mit Bedienungspersonal bei uns oder bei Herrn Flechtner in Bojanowo angefordert werden. Wir können noch Saatkartoffeln (krebsfest und kontrolliert) nachweisen, und zwar „Parnassia" und „Jubel" zum Preise von 1,70 Zloty pro Ztr., „Erdgold" für 2,20 Zloty.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, d. 3., bei Hildebrand; **Adelnau:** Donnerstag, d. 6., bei Kolata; **Krotoschin:** Freitag, d. 7. bei Pachale. **Versammlungen: Verein Honig:** Sonnabend, d. 1. 4., abends 6½ Uhr bei Lizak, Honig. Vortrag: Dr. Günther-Surmin über: „Gewinnung und Verarbeitung unserer Kali- und Natriumsalze". **Verein Suschen, Kocina und Cieszyn:** Sonntag, d. 2. 4., abends 6 Uhr bei Gregorek, Suschen. **Verein Hellefeld:** Sonnabend, d. 8. 4., abends 6½ Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. **Verein Kobylin:** Sonntag, d. 9. 4., nachm. 2½ Uhr bei Taubner, Kobylin. In den letzten 3 Versammlungen Vortrag von Herrn Katzner-Dobrzyca über: „Die Weltwirtschaftskrise". Anmeldungen zum Kobyliner Haushaltungskursus bitten wir noch umgehend bei Frau Taubner, Kobylin zu tätigen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Czarnikau:** Freitag, den 7. 4., vorm. ½11 Uhr bei Surma. Sprechstunde des Herrn Dr. Klusak in Rechtsfragen.

Bezirk Wirsitz.

Sitzungen. Landw. Lokalverein Weißenhöhe: Sonntag, 2. 4., nachm. 5 Uhr bei Oehlke. **Landw. Lokalverein Netzthal:** Montag, 3. 4., nachm. 3 Uhr im Lokal Pazderski. Auf der Tagesordnung u. a. Wahl des Vorstandes. **Landw. Lokalverein Nakel:** Dienstag, 4. 4., nachm. 1 Uhr bei Heller. **Landw. Lokalverein Friedheim:** Mittwoch, 5. 4., nachm. 4 Uhr bei Vorkörper. **Landw. Lokalverein Lobsenz:** Freitag, 7. 4., nachm. 1 Uhr bei Krainick. **Landw. Lokalverein Wissek:** Sonnabend, 8. 4., nachm. 6 Uhr bei Wolfram. In allen Sitzungen Vortrag: Dipl. Landwirt Bußmann über aktuelle Wirtschaftsfragen. **Sprechtage: Weißenhöhe:** Montag, den 10. 4. von 10 Uhr ab bei Oehlke. **Nakel:** Dienstag, 11. 4. von 9 Uhr ab bei Heller. **Mrotschen:** Donnerstag, 13. 4. von 1 Uhr ab bei Schillert. In allen Sprechtagen werden Einkommensteuer-Erklärungen entgegengenommen. Es wird gebeten, sämtliche Unterlagen, insbesondere Zinsquittungen, Rentenquittungen, Versicherungs-Prämienquittungen mitzubringen. Wenn Familienangehörige berücksichtigt sein sollen, ist eine Bescheinigung vom Gemeindevorsteher mitzubringen, aus der die Anzahl der zu unterhaltenden Familienangehörigen hervorgeht.

Vermittlung von Zuchtgeflügel und anderen landw. Produkten.

Wir können Bezugsquellen für Bruteier verschiedener Hühnerrassen angeben.

Ferner sind zu verkaufen: 7 Jahrg. „Gartenschönheit" (von 1920 an), sehr gut erhalten, zus. Pr. v. 100 Zloty; 8 Jahrg. Kosmos mit 36 Buchbeilagen und 1 Jahrg. „Technik über Alle", 30 Zloty; Jägers „Weltgeschichte" 1894, reich illustr. in 4 Bd., 40 Zloty.

Nähere Auskunft erteilt die Welage, Ldw. Abteilung.

Forstpflanzenangebot:

50 000 Stück 2jährige Fichtensämlinge, 20 bis 30 cm hoch;
40 000 Stück 2jährige Eschensämlinge, 20 bis 50 cm hoch.

Forstausschuß der Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Ein Zwiegespräch.

Nachstehende Ausführungen sind uns von einem alten, in der praktischen Arbeit stehenden Genossenschafter zugegangen. Inhaltlich gibt die Unterhaltung der beiden Bauern die falsche und richtige Einstellung gewiß vieler Genossenschaftsmitglieder wieder und regt dazu an, der Genossenschaftsarbeit ein größeres Verständnis entgegenzubringen. Wir wollen daher dieses Gespräch unseren Genossenschaften nicht vorenthalten.

Franz: Guten Morgen, Heinrich!

Heinrich: Guten Morgen, Franz!

Franz: Was machst du denn schon so früh in deinem Garten?

Heinrich: Wir bekommen zu Ostern Besuch, und da will meine Frau alles ein bißchen nett haben, weißt du?

Franz: So, so, na dann arbeite man tüchtig drauf los.

Heinrich: Wo gehst du denn schon so früh hin? Du kannst wohl nachts auch nicht schlafen?

Franz: Ach ja, schlafen kann ich wie ein Murmeltier. Aber ich habe gestern Schweine verkauft, und nun will ich schnell zu unserem Schatzmeister gehen und meinen Kunstdünger bezahlen, den ich bekommen habe.

Heinrich: Ja, ja, ich müßte auch hin, aber meine Schweine sind noch nicht so weit. Ich hätte wohl 50 Zloty liegen, die ich entbehren könnte, aber es lohnt ja nicht, sie hinzutragen.

Franz: Da bist du aber auf dem Holzwege, Heinrich. Es ist eben falsch, wenn die Leute meinen, es lohnt nicht, ein paar Zloty hinzutragen. Ich mache das anders. Jede Summe, die ich entbehren kann, trage ich zur Kasse, und wenn es nur 10 Zloty sind. Dadurch wird das Schuldkonto kleiner, oder das Guthabenkonto wird größer. Behält man aber das Geld zu Hause, dann wird es weniger, bis es allmählich ganz verschwunden ist.

Heinrich: Ja Franz, du hast recht, und ich werde meine 50 Zloty heute noch zur Kasse bringen.

Franz: Hast du schon die Einladung zur Generalversammlung, Heinrich?

Heinrich: Nein, die habe ich noch nicht. Ich werde wohl auch nicht hingehen. Was steht denn auf der Tagesordnung?

Franz: Die Tagesordnung ist meistens so ungefähr dieselbe, das wichtigste sind vielleicht die Wahlen zum Aufsichtsrat.

Heinrich: Dann müßte man eigentlich doch hingehen. Was meinst du, Franz?

Franz: Natürlich müssen wir hingehen, das ist unsere Pflicht.

Heinrich: Du sprichst da von Wahlen, Franz. Wir müßten eigentlich den Schulz und den Meier in den Aufsichtsrat wählen.

Franz: Warum denn, Heinrich?

Heinrich: Nun ja, die können gut reden und schimpfen für den Fall, daß der Vorstand mal was verkehrt gemacht haben sollte.

Franz: Ach, du meinst, wenn Leute drin sind, die tüchtig schimpfen können und alles besser wissen wollen, dann wäre es besser für den Verein? Nein, mein lieber Junge, Querköpfe können wir in den Verwaltungsorganen nicht gebrauchen. Die Leute, die früher in guten Zeiten gespart haben, sparen auch heute noch in den schlechten Zeiten. Und wenn man sich wieder an Großvaters Zeiten gewöhnen wollte, dann wäre vieles besser. Wir müssen Verwaltungsorgane haben, die sich ihrer Pflicht bewußt sind und danach handeln. Denn die Verantwortung ist heute bedeutend größer als früher. Es gibt Mitglieder, die vom Verein alles gern haben möchten, aber an Zahlen denken sie nicht. Und wenn der Vorstand sie dann mal zur Abzahlung mahnt, dann taugt er natürlich nichts. Solche Leute sollte man am besten aus dem Verein ausschließen, denn sie schaden ihm mehr, als sie ihm nützen.

Heinrich: Ja, du hast recht, Franz. Es gibt Nörgler darunter, die besser nicht dazugehörten. Nun muß ich aber arbeiten. Mutter guckt schon aus dem Fenster. Ein andermal wollen wir uns weiter darüber unterhalten.

Franz: Auch ich muß laufen. Auf Wiedersehen, Heinrich!

Heinrich: Auf Wiedersehen, Franz!

Bekanntmachungen

Liquidation der Mittelstandskasse.

Wir weisen die Gläubiger und Schuldner der Deutschen Mittelstandskasse, G. m. b. H. zu Poznań, ul. Jasna 14, nochmals darauf hin, daß sich die Mittelstandskasse in Liquidation befindet und wahrscheinlich mit dem Ende dieses Jahres zu bestehen endgültig aufhören wird.

Alle Personen, welche irgendwelche Ansprüche an die Mittelstandskasse haben, müssen diese jetzt beim Liquidator der Mittelstandskasse, Herrn Dr. Józef Górski (Adresse wie oben), anmelden.

Ebenso müssen sich auch alle Personen, auf deren Grundstücken (sogenannten besitzbefestigten Grundstücken) Sicherungshypotheken für die Mittelstandskasse eingetragen sind, an die Mittelstandskasse mit dem Ersuchen um Herausgabe einer Löschungsbewilligung wenden. Die Hergabe der Bewilligung erfolgt in der Regel (da der Mittelstandskasse meist keine realen Ansprüche mehr zustehen) lediglich gegen Bezahlung der Manipulationskosten, so daß also die Zahlung eines Kapitals in diesen Fällen nicht in Frage kommt.

Ausdrücklich bemerken wir, daß die auf den besitzbefestigten Grundstücken eingetragenen Renten weiter laufen und durch die Liquidation der Mittelstandskasse nicht berührt werden. Diese Renten sind nicht für die Mittelstandskasse, sondern für den Staatsschatz (Ansiedlungskommissions-Bezirkslandamt) eingetragen.

Welage,
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Herabsetzung der Frachttarife für Stückgut.

Im Ministerium für Verkehrswesen wurde endgültig ein Entwurf betr. Änderung der Tarife, die eine große Bedeutung für die Belebung des Warenverkehrs haben, bearbeitet. Das Projekt wird nach Vereinbarung mit den interessierten Ministern in nächster Zeit in Kraft gesetzt werden.

Der Tarif für Stückgut wird in der Grundklasse und bei einer Beförderung bis 400 km ermäßigt werden, wobei die Herabsetzung 40% auf kurzen Strecken, bis 16% auf 200 km und bis 8% bei 300 km betragen wird. Neben dieser allgemeinen Stückgutklasse, die lediglich auf die teuersten Artikel angewandt werden wird und auch fernerhin ein Quantumtarif bleibt, (d. h. um so billiger bei um so größeren Frachtpartien) werden zusätzlich zwei billigere Klassen für alle Entfernungen eingeführt. Die zweite Klasse, die für solche Artikel angewandt wird, welche der Tarifizierung nach Waggonklassen 7—12 unterliegen, wird Tarifsätze in Höhe der früheren Stückgutklasse IV aus dem Jahre 1929 besitzen. Die dritte Klasse für die übriggebliebenen billigeren Artikel wird unter den Stand der jetzigen Klasse R — 6 gesenkt. Im Grunde genommen ergeben sich daraus Ermäßigungen, die auf kürzeren Entfernungen ca. ¹/ im Vergleich mit dem jetzigen Tarif betragen.

Gleichzeitig mit der Herabsetzung des Stückguttarifs wird auch der Waggontarif im Bereiche der Klassen 1—6 und auf Entfernungen bis zu 400 km ermäßigt. Die Ermäßigung wird in solchem Ausmaße erfolgen, damit das eigentliche Verhältnis zwischen dem neuen Stückgut und Waggonladungen gewahrt bleibt. Eine solche Regelung der Angelegenheit dürfte wohl die Expediteure beruhigen, welche die Befürchtung hegten, daß die Ermäßigung des Stückguttarifs, ohne gleichzeitige Ermäßigung des Waggontarifs erfolgen wird.

Einer grundsätzlichen Reform wurden auch die Eilfrachtsätze für Stückgut, Waggonladungen sowie für Expreß- und Gepäcksendungen unterzogen. Es wurde als Regel genommen, daß der Eiltarif nur um 25% teuerer als der gewöhnliche sein wird. Der Expreßtarif und der Eilstückguttarif bei Benutzung von Personenzügen soll einheitlich sein und 25% mehr als der neue Eiltarif betragen. Der Gepäcktarif soll um 10% billiger, als der neue Expreßtarif sein. Diese Bestimmungen werden auf allen Verkehrsstrecken sehr ausschlaggebend die Eil-, Expreß- und Gepäcktarifsätze ermäßigen.

Spiritus für Antriebszwecke.

Wie wir schon bekanntgegeben haben, steht der Landwirtschaft auf Grund der Verordnung des Finanzministeriums vom 10. September 1932, Art. 180, Pos 2 das Recht zu, Überkontingentspiritus für eigenen Wirtschaftsbedarf zu verwenden bzw. Rohspiritus zum Antrieb von Maschinen, für Heiz- und Beleuchtungszwecke zu einem ermäßigten Preise zu kaufen, falls der Betrieb keine eigene Brennerei hat. Zur Erlangung dieses Spiritus müssen Anträge an die Monopoldirektion in Warschau eingereicht werden. Da aber solche Anträge von der Spiritusmonopoldirektion nicht erledigt wurden, sahen sich die landwirtschaftlichen Organisationen mit Rücksicht auf die zu Ende gehende Spirituskampagne durch die Hauptorganisation für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie in Westpolen veranlaßt, in dieser Angelegenheit bei den zuständigen Stellen zu intervenieren. Das Finanzministerium in Warschau hat auf Grund dessen die Staatliche Monopolspiritusdirektion beauftragt, Bewilligungen zur Anwendung von Rohspritus für Antriebszwecke in Brennereiwirtschaften in Grenzen bis zu 700 000 Liter zu erteilen und die Menge dieses Roh - Spiritus von dem tatsächlichen Bedarf des betreffenden Gutes abhängig zu machen. Auch wird das Spiritusmonopol die Aktion des direkten Spiritusverkaufes für Antriebszwecke für den Bedarf der Landwirtschaft weiter in Grenzen bis zu 200 000 Liter durchführen.

Achtung, Ansiedler!

Fortwährend gehen uns aus unserem Mitgliederkreise Anfragen über die Deutsche Bodenstellengesellschaft Berlin zu. Die Gesellschaft hat vor einiger Zeit in den hiesigen deutschen Zeitungen Inserate erlassen, worin besonders die Ansiedler aufgefordert werden, sich an diese Gesellschaft zu wenden, wenn sie die Absicht haben, nach Deutschland abzuwandern. Angeboten wurde von der Gesellschaft ein Gut Neuhof. Wendet man sich an diese Gesellschaft und tritt mit ihr in Briefwechsel, so stellt sich das Angebot als ein plumper Schwindel heraus. Wir glauben nicht, daß ein Ansiedler darauf hereinfallen könnte und der Gesellschaft, wie sie verlangt, Geld zuschicken wird. Lediglich, um unseren Mitgliedern das verhältnismäßig hohe Auslandsporto zu ersparen, warnen wir hiermit vor dieser Gesellschaft.

Wer Auskunft über Abwanderung, Ankauf und Ansiedlungen in Deutschland wünscht, wende sich an den

Verband deutscher Ansiedler-Posen, Waly Leszczyńskiego 3.

Allerlei Wissenswertes

Ein Versuch mit der Lossowschen Anbaumethode.

Die polnische Fachpresse berichtete vor einiger Zeit über einen Versuch, der mit dem weiter ausgebauten Lossow'schen System auf dem Gute Węgierskie im Kreise Schroda durchgeführt wurde und auf den wir für den Fall, daß der eine oder der andere Praktiker dieses Anbausystem in seiner Wirtschaft prüfen wollte, hinweisen möchten.

Der Versuch wurde auf einer 1 Morgen großen Fläche mit lehmigem Sand und gutem Untergrund nach Hafer mit Roggen durchgeführt. Ausgesät wurden 40 Pfd gut gereinigten Włoszanowski-Roggens (mit dem Töpfer'schen Druckrollen) von Süden nach Norden. Gedrillt wurde auf 15×15×45 cm oder 12 Drillreihen auf eine 3 m breite Drillmaschine. Hinter der Drillmaschine wurde nicht mehr geeggt. Die Düngung bestand im Herbst aus 1 Ztr. 27%-igem Kali, 1 Ztr. Kalkstickstoff und zeitig im Frühjahr aus 70 Pfd. Kalksalpeter je Morgen. Phosphorsäure wurde im Gegensatz zu den Angaben des Herrn v. Lossow überhaupt nicht gegeben und die Stickstoffgabe mit Rücksicht auf den besseren Boden um 30 Pfd. herabgesetzt. Wenn der Boden im Frühjahr genügend abgetrocknet war, wurde die 45 cm breite Reihe mit dem Rübenjäter bearbeitet. Sobald der Boden auf 15 cm abgetrocknet war, wurde er mit dem Lossow'schen Lockerer auf diese Tiefe gelockert. Der Roggen hat sich trotz starker Niederschläge im Juni nicht gelagert und hat 24,20 Ztr. gebracht. Das günstige Verhältnis ist nicht nur der stärkeren Düngung, sondern auch der intensiveren Sonnenbestrahlung zu verdanken, sodaß sich der Roggen nicht lagerte und infolgedessen auch mehr Stärke bilden konnte. Versehentlich wurde der zweite Jäterstrich nicht gegeben und das Unkraut erst am 1. Juni mit der Hand ausgerissen, was sich sicherlich auf den Ertrag ungünstig auswirkte. Von dem 80 Morgen großen Nachbarschlag, der auf 20 cm Reihenentfernung mit 50 Pfd. gedrillt wurde, sowie 70 Pfd. Kalksalpeter erhalten hatte, wurden 12 Ztr. geerntet. Der Arbeitsaufwand ist bei dieser Anbaumethode geringer als früher, da die Handhacke durch den Jäter ersetzt wurde. Wenn man den größeren Düngeraufwand und den Aufwand für die Arbeit (2 mal Hacken — 2 zł, 1 mal Lockern — 6 zł je Morgen) berücksichtigt, bleibt infolge des höheren Mehrertrages ein Reingewinn von 58,— zł pro Morgen übrig. Auch der Strohertrag, der nicht festgestellt wurde, dürfte um 50% höher sein.

Die Verwertung der Quecke zu Düngezwecken

ist anzuraten aber nur angängig, wenn die Quecken folgendermaßen behandelt werden: Man bringt sie nach jeder gründlichen Ackerreinigung auf nicht zu große Haufen. In diesen trocknen sie aus und geraten zugleich in Gärung. Durch beides werden sie größtenteils abgetötet. Es darf aber nicht vergessen werden, daß von den Quecken noch kleinste lebende Teile wieder ausschlagen können. Deshalb streut man sie nach dem Abtrocknen noch dem Rindvieh unter, und zwar entweder allein für sich oder zusammen mit anderem trockenen Kraut oder auch kurzem Stroh. Strohbeimengung wäre auch aus dem Grunde wünschenswert, weil Stroh mehr Jauche faßt, welche eine neue Gärung hervorruft. Die Quecken vergehen dabei gründlicher. Dies wird ferner gefördert, wenn man nachher den Queckendung noch einige Zeit in tieferer Schicht auf der Dunggrube lagern läßt. Um weitere Vorsicht walten zu lassen, fährt man ihn später nicht auf den Acker, sondern auf die Wiese. Was hier noch wieder zu neuem Leben erwachen sollte, kann nicht schaden; wenigstens ist die Quecke selbst ein gutes, nahrhaftes Futtergras und wird von den Tieren gern gefressen. Wird der Queckendünger kurz vor dem Eintreten stärkeren Frostes auf die Wiese gebracht und ausgebreitet, so bildet er eine schützende Winterdecke, die dem Graswuchs sehr zustatten kommt. Außerdem führt sie eine vortreffliche Bodengare zum Frühjahr herbei. Im Frühjahr wird dann der Queckendünger, wenn er nun dünn gelegen hat und gut vergangen ist, fest an die Wiesennarbe angewalzt. Dann wächst das Gras bald zwischen ihm durch und über ihn hinweg. Ist der Dünger in dickerer Lage aufgebracht und noch nicht genügend vergangen, so zermürbt man ihn erst noch mit der Ackerschleife und walzt ihn später fest. Fb.

Die forstliche Bodenbearbeitung

(Lockerung des Waldbodens) ist immer von günstigem Einfluß auf den Holzwuchs. Es macht sich eine gedeihliche, das Wachstum steigernde Einwirkung der Luft aus der atmosphärischen Feuchtigkeit geltend. Die Lockerung des Bodens wird wohl am billigsten gelegentlich der Stockholzgewinnung vorgenommen bzw. damit in Verbindung gebracht. Eine weitergehende Bodenverbesserung mit Rasenasche, Waldhumus oder Holzasche in Vermengung mit 10 bis 15 Teilen Erde oder Kompost beschränkt sich auf Saat- und Pflanzkämpe sowie auf die Pflanzlöcher, in welche die bessere Erde unmittelbar um die feinen Wurzeln gebracht wird.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Futterrübenverfütterung an Pferde!

Herr Versen schreibt in seiner Abhandlung, daß ich bezüglich der Hafergaben des Guten zu viel getan hätte, weshalb die Krankheitserscheinung vielleicht als eine Art Fettraude anzusprechen sei. Ich möchte deshalb berichten, daß 2 ältere Pferde zwecks Verkaufes auf eine Tagesration von 3 Pfd. Hafer bei den beschriebenen Futterrübengaben gestellt waren. Beide Pferde zeigten Ausschlag und besonders von diesen das Kaltblutter! Also an den 7½—10 Pfd Hafer hat es nicht gelegen.

Ich hoffe in Kürze eine von der Wissenschaft in Deutschland in dieser Angelegenheit mitgeteilte Abhandlung bekannt geben zu können. Peschken-Podobowice

Frage: In welcher Reihenfolge sollen die Futtermittel den Kühen verabreicht und wann sollen die Tiere getränkt werden, vor Verabreichung des Kraftfutters oder nachher? M. S.

Antwort: Die Reihenfolge, in der die Futtermittel gegeben werden, ist in der Praxis verschieden und nicht von großer Bedeutung. Am meisten gebräuchlich ist es, mit der Kraftfuttergabe zu beginnen, dann das Saftfutter und schließlich das Rauhfutter folgen zu lassen. Mitunter wird auch das Saftfutter und dann das Kraftfutter verabreicht. Wo man die Rüben schneidet, was aber nicht nötig ist, vermischt man vielfach das Kraftfutter mit den Rüben und gibt wohl auch noch Spreu dazu. Sofern, wie es meist der Fall zu sein pflegt, neben Heu auch Stroh verfüttert wird, bildet letzteres den Abschluß der Futterzeit. Das Tränken sollte nach der Aufnahme des Kraftfutters und allenfalls Saftfutters erfolgen. Vielfach wird das Tränken auch vor der Fütterung empfohlen.

Frage: Kann man schachtelhalmhaltiges Heu ohne Nachteil an Milchvieh verfüttern? R. K.

Antwort: Heu mit nennenswertem Gehalt an Schachtelhalm ist für die Fütterung von Rindvieh, besonders für Milchkühe, von geringem Wert. Auch tritt eine Schädigung der Milchergiebigkeit ein, und zwar sowohl der Menge als auch der Beschaffenheit nach. Ebenso wird die Butter minderwertig.

Frage: Ich habe ein futterneidisches Pferd. Gibt es eine Möglichkeit, um ihm diese üble Angewohnheit abzugewöhnen?

Antwort: Es gibt kaum irgendeine Möglichkeit, um die Untugend des Futterneides bei Pferden zu beheben. Solange sie bei einem Pferde nicht allzu sehr ausartet, braucht man sie nicht zu beachten. Wirkt diese Unart sehr belästigend, so müßte durch Einzelstand oder eine Art Futterautomat Abhilfe geschaffen werden. Ebenso Kurzbinden ist erforderlich. Mit zunehmendem Alter verschlimmert sich oft noch der Futterneid bei Pferden.

Frage betr. Luzernenanbau. Wir bitten um freundliche Angabe Ihrer Adresse, da sich die von Ihnen gestellten Fragen im Rahmen unseres Fragekastens nicht beantworten lassen und wir Ihnen daher schriftlich antworten müssen.

Fachliteratur

Der Große Brockhaus, Handbuch des Wissens in 20 Bänden, Fünfzehnte, neu bearbeitete Auflage. 9. Band J—Kas. Verlag F. A. Brockhaus-Leipzig. — Der 9. Band des Großen Brockhaus beginnt mit dem 9. Buchstaben des Alphabets i und endet mit dem arabischen Kosmographen Kaswini, der im 13. Jahrhundert lebte. Der Buchstabe i hat im Sprachgebrauch eine sehr vielseitige Bedeutung, auf die näher eingegangen wird. Wissenswert von diesem Buchstaben ist noch, daß der i-Punkt erst etwa im 14. Jahrhundert aus einem Akzent entstanden ist, den man zur Verdeutlichung über das i zu setzen pflegte. Aus der Fülle des in diesem Bande verarbeiteten Materials heben wir nur einige Worte hervor, die uns in der letzten Zeit besonders stark interessiert haben, wie z. B. das Indervolk und seine Kultur, Irland, Italien, Japan, verschiedene internationale Einrichtungen, die Jugendbewegung usw. Doch auch über landwirtschaftliche Fachfragen, wie z. B. Kali- und Kalkdüngemittel, über Kartoffeln und über anderes Wissenswertes kann sich der Landwirt Auskunft holen.

Der wirtschaftseigene Dünger, seine Gewinnung, Behandlung und Verwertung. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsdüngerverwertung e. V., Halle a. S., bearb. v. Karl Beinert. Mit 37 Textabbild. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. Steif brosch. RM. 3.90 (Partiepreise). — Seitdem es Handelsdünger gibt, haben wir leider vielfach den Wirtschaftsdünger vernachlässigt, trotzdem er einer der unentbehrlichsten Grundlagen des Ackerbaues ist. Wir verschwenden dadurch gleichzeitig in unverständlicher Weise die wertvollsten Nährstoffe, die wir bereits besitzen. Wollen wir dieser Verschwendung Einhalt

(Fortsetzung auf Seite 227)

Frühling.

Du feuchter Frühlingsabend,
Wie hab' ich dich so gern —
Der Himmel wolkenverhangen,
Nur hier und da ein Stern.

Wie leiser Liebesodem,
Hauchet so lau die Luft,
Es steigt aus allen Talen
Ein warmer Veilchenduft.

Ich möcht' ein Lied ersinnen,
Das diesem Abend gleich,
Und kann den Klang nicht finden,
So dunkel, mild und weich.

Emanuel Geibel.

Blütenstauden und ihre Frühjahrspflege.

Gartenbautechnikerin Kaldewey.

Ist der Boden frei von Schnee und Eis und beginnt das Leben sich in den Pflanzen zu regen, so machen wir die Feststellung, daß der Boden durch die winterlichen Niederschläge fest zusammengeschlagen, die Erde kalt und schlecht durchlüftet ist. Damit nun der Boden sich schneller erwärmt und die kleinen Blütenstauden, ich denke besonders an die Zweijahrsblüher, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht usw., die schon im Herbst an Ort und Stelle, also auf Beete gepflanzt wurden, schneller ihre notwendigen Lebensbedingungen finden, ist es nötig, den Winterschutz zu entfernen und den Boden aufzulockern. Mit einer Zinkenhacke läßt sich diese Arbeit gut ausführen. Die Unkräuter sind dabei restlos zu entfernen, trockene Blätter und schlechte Pflanzen fortzuschaffen. Auf den Staudenrabatten ist ebenfalls eine Bodenlockerung angebracht, dabei wird, falls eine Dunglage als Winterschutz gegeben wurde, das lange Stroh entfernt. Der kurze Dung bleibt vorteilhaft gleichmäßig verteilt auf dem Beete liegen. Ist keine Dunglage vorhanden gewesen, so ist zweckmäßig nach dem Lockern des Bodens eine leichte Lage verrotteten Dunges auf den Boden zu bringen. Die Stauden sind für diese Düngerdecke sehr dankbar, da sie den Boden vor zu großer Trockenheit schützt. Durch genügende Bodenfeuchtigkeit wird besonders der Blütenflor der Zweitjahrsblüher, wie Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Tausendschönchen, gesteigert.

Ganz besonders ist diese Düngerdecke in sehr feuchtem schweren Boden von großer Wichtigkeit, werden doch dadurch die obersten Bodenschichten allmählich lockerer und luftdurchlässiger. An Stelle von verrottetem Dünger läßt sich gut Torfstreu verwenden, der aber vorher entweder mit Stalldung auf einen Haufen gesetzt und kompostiert oder der Torfstreuhaufen reichlich mit Jauche gedüngt und einige Male umgearbeitet wurde. In sehr leichten Böden wird mit zunehmendem Frühjahr eine ausreichende Bewässerung notwendig sein. Bei vielen Stauden wirkt eine verdünnte Jauchegabe Ende April — Anfang Mai vorzüglich.

Sind im Herbst gepflanzte Stauden durch ungünstige Frostwirkungen hochgehoben worden, so daß die oberen Wurzeln freiliegen, so muß ein Festdrücken der Pflanzen erfolgen. Häufig wird es auch notwendig sein, die Stauden herauszunehmen und frisch zu pflanzen.

Bemerkt sei noch, daß die frühblühenden Stauden, wie „Tränendes Herz", „Alyssum", „Aubrietien", „Gemswurz", immer an erster Stelle zu pflanzen sind. Es muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, noch einigermaßen einzuwurzeln, bevor sie zur Blüte kommen. Läßt sich die Pflanzung so früh nicht vornehmen, so ist es vorteilhaft, diese Stauden nach der Blüte zu verpflanzen. Später blühende Arten können noch bis in den Mai hinein verpflanzt werden.

Die Brut der Hühner.

Man unterscheidet eine natürliche und eine künstliche Brut. Je nach der Zeit des Schlüpfens bekommt man Frühküken und Spätküken. Frühküken kommen in den Monaten Februar bis Anfang Mai aus, und die in den späteren Monaten schlüpfenden Küken ergeben die Spätküken, die man zur Mast, aber niemals zur Nachzucht verwenden soll. Die Brut im Februar bis Anfang März ist nur dann zu empfehlen, wenn warme, geschützte Räume zur Verfügung stehen. Für die natürliche Brut halte man sich stets einige ältere Hennen von schweren Rassen oder einige Puten. Bei einem leichtrassigen Hühnerbestand mangelt es sehr häufig an guten Glucken. Puten sind besonders zur Brut geeignet. Man kann sie im Februar bis März schon zur Brut zwingen und ferner zweimal brüten lassen. Früher zwang man die Puten durch Eingeben von Branntwein zur Brut; dieses ist nicht ratsam, sondern man setzt die Pute auf angewärmte Porzellaneier, die man abends und morgens neu erwärmt, und bedeckt sie mit einem beschwerten Korb oder einer Kiste, so daß sie nicht aufstehen kann. Man nimmt sie abends und morgens von dem Neste; sobald sie nun das Nest wieder freiwillig aufsucht, kann man die Eier zum Brüten unterlegen. Eine gute Glucke muß ruhig sein und von einer schweren Rasse stammen, unbedingt gesund sein, da die Brutzeit sie zu sehr schwächen würde. Bei einer schwächlichen Glucke besteht die Gefahr der Ansteckung des Kükens, und außerdem erzeugt sie nicht die nötige Wärme.

Ganz besondere Beachtung verdient der Brutraum. Es muß ein ruhiger, abgelegener Raum sein, trocken und frostfrei, ferner etwas dunkel und vor Ungeziefer geschützt.

Das Brutnest muß sorgfältig hergerichtet werden. Man verwendet alte Körbe und Kisten dazu, die aber nicht zu hoch sein dürfen, damit die Glucke bequem das Nest zum Fressen verlassen kann. Man kann auch das Brutnest durch Backsteine abgrenzen. Das Brutnest wird zuunterst mit Sand oder besser abgestochenen Rasenplatten, die mit der Grasnarbe nach unten kommen, ausgelegt, dann umgibt man es mit einem Strohkranz und füllt es mit Heu aus. Von allen Stroharten ist das Haferstroh vorzuziehen, da sich wenig Ungeziefer darin einnistet. Das Nest muß flach, rund und nicht tief sein, damit die Eier sich nicht übereinanderschieben und stets von der Körperwärme der Glucke betroffen und von der Glucke leicht gewendet werden können. Zwecks Bekämpfung des Ungeziefers bestreut man das Nest mit Insektenpulver. Sollten sich Ratten bemerkbar machen, so legt man mit Petroleum getränkte Lappen in die Nähe des Brutnestes.

Der Erfolg einer Brut ist nur dann gesichert, wenn man einwandfreie Bruteier verwendet. Man achte deshalb auf folgende Eigenschaften der Bruteier: 1. Abstammung von leistungsfähigen und reinrassigen Hühnern. 2. Das Ei soll eine gute Form haben, die durch ein ausgeprägtes spitzes und stumpfes Ende bedingt ist. 3. Man verwende nur 8 bis 12 Tage alte Eier, da ältere Eier schon zu viel Wasser verdunstet haben. 4. Die Schale muß gleichmäßig sein, keinen Kalkring aufweisen und nicht zu dünn sein, da diese Eier ebenfalls zuviel Feuchtigkeit abgeben. Die Unverletzlichkeit der Schale ist stets durch Abklopfen festzustellen. 5. Die Luftblase muß am stumpfen Ende liegen, welches sich beim Durchleuchten feststellen läßt. 6. Sauber. Man bewahrt die Bruteier in einem abgedunkelten, frostfreien Raume auf, der jedoch nie zu warm sein darf, bis + 10 Grad Celsius. Sie müssen waagerecht liegen, täglich gewendet und nie über die Längsachse gedreht werden, damit eine normale Entwicklung des Kückens gesichert ist. Angeschmutzte Eier müssen sofort nach dem Ausnehmen abgewaschen und alsdann an der Luft getrocknet werden. Ein Abreiben mit einem Tuche verstopft die Poren, die unbedingt für die Atmung des Kükens frei sein müssen. Falls man Bruteier von Zuchtstationen bezogen hat, müssen sie 24 Stunden vor dem Unterlegen ruhen, damit die Erschütterungen des Eies während des Transportes ausgeglichen wird und das Eiinnere wieder in seine richtige Lage kommt, sonst ist jeglicher Bruterfolg in Frage gestellt. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen setzt man nach

Möglichkeit mehrere Glucken zu gleicher Zeit, damit sich die Aufzucht der Küken nicht wochenlang hinzieht. Man setzt die Glucke abends, damit sie sich an den Raum gewöhnt, und zwar erst 24 Stunden auf Porzellaneier. Die Anzahl der Eier richtet sich nach der Größe der Glucke und nach der Jahreszeit, sie schwankt bei Glucken zwischen 10 bis 15, bei Puten zwischen 20 und 30 Stück. Zur besseren Kontrolle bringt man über jedem Brutneste eine Tafel an, auf der der Brutanfang, das Brutende und die Stückzahl der Eier verzeichnet sind. Die Glucke wird vorher mit Insektenpulver bestreut. Während der Brut muß die Glucke täglich auf 10 bis 15 Minuten das Nest verlassen, um zu fressen. Die Zeit ist zugleich für die Lüftung erforderlich; ferner sieht man das Brutnest auf angeschmutzte Eier hin nach, die man sofort in lauwarmem Wasser von + 35 Grad Celsius abwäscht; die andern Eier werden mit lauwarmem Wasser etwas bespritzt, damit die Haut unter der Schale nicht trocknet.

Als Futter eignen sich für die Glucken nur Körner, besonders Weizen, Mais und Gerste. Weichfutter muß für diese Zeit ausgeschlossen sein. Ferner muß stets frisches Trinkwasser für die Glucke erreichbar und ebenfalls ein Staubbad aufgestellt sein, denn das häufige Verlassen des Brutnestes ist oft durch Ungezieferplage verursacht. Die Brutzeit dauert für Hühner 19 bis 21 Tage. Die Zeitspanne ist von dem Alter der Eier und der Eigenwärme der Glucke abhängig. Der Zeitpunkt des Schlüpfens ist auch an der Glucke selbst zu beobachten; sobald die Küken im Ei picken, hebt die Glucke den Kopf und sitzt nicht mehr tiefgebückt im Nest. Während der Entwicklungszeit bedürfen die Eier in der zweiten Woche der sorgfältigsten Behandlung, da sich in dieser Zeit die Hauptorgane bilden. Nach 14 Tagen ist die Entwicklung des Kückens abgeschlossen; es wächst in der letzten Woche vollkommen aus, zieht am 18. oder 19. Tag den Dottersack ein und beginnt mit Hilfe einer kleinen, hornartigen Spitze auf dem Schnabel die Schale aufzubrechen.

Sobald das Schlüpfen der Küken beginnt, nehme man die Glucke nicht vom Neste, da die schlüpfenden Küken jetzt besonders gegen jede Abkühlung empfindlich sind. Bei gesunden Küken dauert das Schlüpfen etwa 4 bis 6 Stunden; Küken, die einen ganzen Tag gebrauchen, gehen meist an Erschöpfung zugrunde. Jede Hilfe während des Auspickens ist schädlich, da das Losbrechen der Schale leicht Blutungen zur Folge hat, das Tierchen verletzt wird und eingeht.

Die ausgeschlüpften Küken nimmt man vorsichtig der Glucke fort und entfernt die Eierschalen, da diese sich leicht über ein anderes Ei schieben können und das Küken infolgedessen in dem betreffenden Ei erstickt. Man setzt die Küken in einen mit Heu und leichtwollenem Tuche ausgelegten Korbe in die Wärme, bis die Brut beendet ist. Dann gibt man die Küken der Glucke wieder, die mit den Küken den Brutraum verläßt, da das Schreien der Küken die anderen Glucken beunruhigt und diese auch das Brüten aufgeben. Wenn mehrere Glucken zu gleicher Zeit die Brut beendigen, so kann man die Küken einer oder zwei Glucken geben; die freigewordene Glucke kommt in den Hühnerstall zurück und beginnt früher mit dem Legen, als wenn sie die Küken führt. Man vertreibt den Glucken am schnellsten die Brutlust, indem man sie in einem kleinen Raume mit einem Hahn zusammenbringt, oder man setzt, falls man den Hahn nicht entbehren kann, sie in einen Käfig, der oben dicht ist und an den Seiten zwei bis drei Zentimeter breite Spalten hat. Diesen Käfig stellt man auf den Hühnerhof und gibt der Glucke reichlich Grünfutter. Sehr bald umringen die frei herumlaufenden Hühner den Käfig, und durch die ständige Unruhe wird die Brutlust nach einigen Tagen vergessen sein.

Vorstehenden Artikel entnehmen wir dem im Verlag von J. Neumann-Neudamm erschienenen Buche „Die praktische Landfrau“, das Frau Gertrud Kreuzer-Lampe bearbeitet hat. Preis 7 Mark. Sie nennt es ein Lehrbuch für Landfrauen und ländlich hauswirtschaftliche Lehrlinge. Das ist es auch in des Sinnes wahrster Bedeutung. Alle Kapitel, die eine Hausfrau interessieren können, wie hauswirtschaftliche Kunde, Ernährungslehre, Gesundheits- und Säuglingspflege, Wäschebehandlung, Geflügelhaltung, Schweine- und Kälberhaltung, Milchwirtschaft, Gartenbau, Bürger- und Staatskunde sind eingehend bearbeitet. Das Buch, das wir unseren Leserinnen bestens empfehlen, enthält zu vorstehenden Kapiteln auch zahlreiche Bilder.

Die Schriftleitung.

Praktische Vorschläge.

Eine vernunftgemäße Änderung der Kleidung soll man rechtzeitig vornehmen, wenn der Winter vorübergeht und der Frühling kommt. Es ist töricht, immer wieder einmal an Kälte zu glauben und deshalb die dicken Wintersachen weiter zu tragen. Das führt erst recht zu Erkältungen. Vielmehr müssen dünne, aber wasserfeste Kleider und Mäntel getragen werden. Ein wollener Wintermantel würde sich z. B. im Regen vollsaugen, und es würde sehr lange dauern, bis er trocken wird. Viel mehr geeignet sind da dünne Stoffe, an denen der Regen abgleitet und die, wenn sie bei schweren Regengüssen doch einmal durchweichen, bald wieder trocken werden. Wichtig ist es natürlich, rechtzeitig für wasserdichtes Schuhzeug zu sorgen; denn es ist sehr schädlich, lange mit nassen Füßen umherzugehen. Auch hier hilft der dicke Strumpf nicht. Ähnlich ist es mit der Unterwäsche. Ist sie für die herrschende Außentemperatur zu dick, so schwitzt man, und die Wäsche wird feucht. Regnet es noch dazu, so daß also die Kleider nach außen naß werden, und ist die Luft mit Wasserdampf gesättigt, so wird man überhaupt nicht mehr trocken, und es kann leicht zu Erkältungen kommen. Im allgemeinen kann man tatsächlich beobachten ,daß solche Erkrankungen im kalten Winter viel seltener sind als im Frühling und im Herbst.

Aufstoßen nach dem Essen hat meistens seine Ursache in zu hastigem Essen. Das schnelle Schlucken und das wenige Kauen bringt es mit sich, daß mit den Speisebrocken Luft in den Magen geschluckt wird. Diese sammelt sich dann nach dem Essen im oberen Teil des Magens an und wird nach oben durch die Speiseröhre entleert. Dabei kann es vorkommen, daß kleine Speiseteile mitgerissen werden. Ist nun der Mageninhalt schon stark mit Magensaft durchsetzt, so entsteht dabei das sogenannte Sodbrennen; darunter versteht man das brennende Gefühl, welches der scharfe Magensaft auf der zarten Rachenschleimhaut hervorruft. Selbstverständlich ist das Sodbrennen in seiner Stärke von den genossenen Speisen abhängig. Manche regen die Magenschleimhaut zu starker Säureabgabe an, andere wieder hemmen sie. Das Sodbrennen in seinen verschiedenen Stärken ist also keineswegs so ohne weiteres als krankhaft anzusehen. Da es aber sehr unangenehm ist, will man es natürlich bekämpfen. Dazu gehört in erster Linie langsames Essen, gutes Kauen und der Genuß mäßiger Mengen. Hat man jedoch sehr scharf gewürzte und gesäuerte Speisen genossen, so mag man nach dem Essen noch eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron nehmen, das die überschüssige Magensäure bindet.

Wasserglas bietet außer als Eierkonservierungsmittel auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten. Wenn der Boden von Steingutgefäßen, vielleicht bei Vasen, nicht mehr ganz wisserdicht ist, so bestreicht man ihn einige Tage nacheinander mit unverdünntem Wasserglas. Bald wird der Schaden beseitigt, also der Boden wieder vollkommen wasserdicht sein und auf Tischen und Decken nicht mehr die häßlichen Ringe zurücklassen. Eimer und Schüsseln aus Emaille bekommen nach längerer Benutzung bei noch so sorgfältiger Behandlung erst kleine Rostflecke, die allmählich an Umfang zunehmen und früher oder später zu Löchern werden und das Gefäß mehr oder weniger unbrauchbar machen. Dann schabt man mit einem Stückchen Holz zunächst allen Rost ab, soweit es überhaupt möglich ist, und stopft mit einem spitzen Messer von der Außenseite Watte recht fest in das Loch; darauf träufelt man etwas unverdünntes Wasserglas und preßt die Watte nochmals fest an. Das Beträufeln muß allerdings noch einige Tage wiederholt werden, bis das Gefäß wieder völlig wasserdicht geworden ist. Mit Wasserglas lassen sich auch Gegenstände aus Porzellan oder Steingut, die zerbrochen oder angeschlagen wurden, wieder zusammenkitten. Auch als Klebemittel leistet es gute Dienste; die damit angeklebten Etiketten auf Blech oder Glas sitzen fest und halten lange Zeit fest.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 222.

Frauenausschuß Kirchplatz Borui: 2. April. **Frauenausschuß Lopienno:** 5. April.

(Fortsetzung von Seite 224)

tun, so müssen wir zurück zu einer planmäßig geregelten Humuswirtschaft, d. h. wir müssen zu erreichen versuchen, daß genügende Mengen bester Wirtschaftsdünger durch entsprechende Behandlung gewonnen und verwertet werden. Denn mit dem Humus geben wir den unzähligen kleinen Lebewesen als dem wichtigsten Bestandteil des Ackerbodens, die für sie notwendige Nahrung und schaffen ihnen die Lebensbedingungen, unter denen sie den Boden fruchtbar machen. Wir machen dadurch zwar den Zukauf von Handelsdünger nicht überflüssig, aber wir reduzieren ihn gleichzeitig auf das notwendige Maß und schaffen ihm außerdem eine erhöhte Wirksamkeit. Beinerts Buch zeigt die zweckmäßigste Gewinnung des wirtschaftseigenen Düngers bei den verschiedenen Stallformen, die richtige Behandlung und Lagerung und die Verwendung bei den einzelnen Fruchtarten sowie die billigsten Methoden des Ladens, Ausführens und Streuens. Es sind auch hier in der Provinz mehrere Vorträge über dieses Thema gehalten worden, so daß das Werk eine wertvolle Ergänzung zu dem Gehörten bilden wird.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. März 1933.

Bank Polski-Aktien (100 zł)	75.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	56.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	34.— zł	4% Präm.-Invest.-Anl.	105.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz	5.20 zł	5% staatl. Konv.-Anl.	42.50 zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	37.50 zł	4½% (früh. 8%) amort. Dollarpfandbriefe (27. 3.)	40.50 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. März 1933.

10% Eisenb.-Anl. (25 3.)	104.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.52-30.53
5% staatl. Konv.-Anl.	43.75	100 schw Franken = zł	172.25
100 franz. Frk. = zł	35.07	100 holl. Gulden = zł	359.85
1 Dollar = zł	8.92	100 tschech. Kronen (27. 3.)	26.48

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 28. März 1933.

1 Dollar = Danz. Guld. (25.3.)	5.116	100 Złoty = Danziger Gulden	57.40
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. (27.3.)	17 52		

Kurse an der Berliner Börse vom 28. März 1933.

100 hol. Gld = dtsch. Mark	169.15	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM 1—90 000.— = dtsch. Mk.	389 3/8
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.93	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mk.	13.70
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.35	Dresdener Bank	61.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.05	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	70.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.195		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(22. 3.)	—.—	(25. 3.)	8.918	(22. 3.)	172.30	(25. 3.)	172.30
(23. 3.)	—.—	(27. 3.)	8 921	(23. 3.)	172.20	(27. 3.)	172.30
(24. 3.)	8.915	(28. 3.)	8.92	(24. 3.)	172.30	(28. 3.)	172.25

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse 22. 3. und 23 3. 8.92, 24. 3. und 25. 3. 8 91, 27. 3. und 28. 3. —.—.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 29. März 1933.

Getreide. Eher als erwartet, ist sehr starkes Angebot in Brotgetreide, besonders in Roggen, zu verzeichnen. Als Abnehmer hierfür kommt fast ausschließlich die P. Z. P. Z. in Frage, wodurch der Preis gehalten wird. Die Mühlen bekunden wenig Interesse, da der Mehlabsatz nicht mehr so flott vonstatten geht und sie noch im Besitz ansehnlicher Vorräte sind. Beim Weizen hat sich die Situation stark beruhigt. Wenn noch Angebot zu verzeichnen ist, so beharren die Abgeber doch auf ziemlich hohen Forderungen, welche nur hin und wieder seitens einzelner Mühlen bewilligt werden. Eine wesentliche Abschwächung ist bisher durch diese Situation verhindert worden. Für Gerste zeigt sich Interesse aus dem Auslande, doch ist das Angebot gering. Hafer ist weiter im Preise gefallen, leider aber auch im Auslande, sonst hätte ein Export den Preisfall aufhalten können. Wir glauben aber, daß eine weitere Ermäßigung des Haferpreises nicht in Frage kommt, da die Landwirte denselben dann im eigenen Betriebe besser verwerten können.

Wir notieren am 29. März per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 33—34,50, Roggen 17—17,75, Futterhafer 10,50—11,50, Folgererbsen 35—38, Viktoriaerbsen 19—23, Raps 45—47, Senf 45—50, Lupinen, gelb 9—9,50, Lupinen, blau 7—8, Weißklee 60—90, Schwedenklee 90—100, Rotklee 70 bis 100, Serabella 11—11,25, Wicken 12—13, Peluschken 12—12,50 zł.

Kohlen. Die bereits in der vorigen Nummer des „Zentralwochenblattes" angekündigte Preisermäßigung auf Kohlen hat durch ein Dekret der Regierung, das im „Dziennik Ustaw" vom 21. 3. veröffentlicht worden ist, mit dem 28. 3. 1933 Gültigkeit erlangt. Trotz der bereits von der Regierung getroffenen Preisfestsetzung haben die Konzerne sich bisher noch nicht dazu verstanden, neue Preislisten herauszugeben. Aus diesem Grunde konnten wir bisher nicht offiziell die neuen Preise bekanntgeben. Um unseren Abnehmern jedoch bis zur offiziellen Veröffentlichung durch die Konzerne einen Anhalt zu geben, nennen wir nachstehend auf Grund der im „Dziennik Ustaw" angeführten Preistabelle für die einzelnen Sortimente die ungefähren Preise. **Diese können evtl. bei Festsetzung durch die Konzerne kleinen Schwankungen unterliegen,** da als Grundlage das Größenverhältnis dient, das wir von uns aus nicht genau bestimmen können.

Die neuen Preise für prima Konzernkohlen stellen sich wie folgt: Stück, Würfel und Nuß I a 32,40, Nuß I b 29,70, Erbs I a 29,—, Erbs II 24,90, Klein I 23,—, Nätterklein 20,20, Förder 25,50, Staub 13,10 zł per Tonne waggonfrei Grube.

Bei Verladung von Würfelkohlen kommt der übliche Aufschlag von 1,50 zł per Tonne hinzu. Auf die angeführten Preise kommen die üblichen Rabatt- und Skontosätze zur Vergütung. Die Privatgruben haben ihre neuen Preisforderungen, die auch mit Wirkung vom 28. d. Mts. in Kraft treten, den obigen Preisen angepaßt

Futtermittel. Die Nachfrage nach **Getreidekleie** hat merklich nachgelassen, trotzdem die Preise dafür immer in rentablem Verhältnis zu den Getreidepreisen geblieben sind. Stark mitzuwirken scheinen die geringen Absatzmöglichkeiten für Kartoffeln. **Oelkuchen** ziehen auf Grund des Einfuhrverbots für Oelsaaten und Kuchen allmählich an, je nach dem Rohstoffe noch im Inland sind. **Soyabohnenschrot,** das hier gar nicht hergestellt wird, kann zu erhöhten Preisen nur noch bis zum restlosen Verbrauch der geringen Vorräte im Inland geliefert werden. **Fischmehl** ist ebenfalls nur noch zu erhöhten Preisen zu kaufen, da die Fänge infolge der Stürme außerordentlich gering ausgefallen sind.

Maschinen. Das Gesetzblatt (Dziennik Ustaw) Nr. 18 vom 21. 3. 1933 bringt eine lange Reihe von Waren, deren Einfuhr aus dem Auslande von diesem Zeitpunkte an verboten ist. In das Gebiet der Maschinenbranche fallen danach folgende Artikel, deren Einfuhr nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem übrigen Auslande nicht mehr gestattet ist: **Treibriemen** aus Leder, **Destillationsprodukte** von Naphtha, Rohöl und Braunkohlen, darunter fallen also sämtliche **Schmieröle** und vor allen Dingen **Motorenöle** und **Autoöle**, die wir bisher in vollen Ladungen direkt aus Hamburg importiert haben. Wir haben von diesen hochwertigen Oelen noch gewisse Mengen auf Lager und empfehlen unserer Kundschaft, diese Gelegenheit zur Eindeckung des Bedarfs zu benutzen.

Ferner ist verboten: die Einfuhr von **Eisen** und **Stahl** in Halbfabrikaten und in bearbeitetem Zustande, die Einfuhr von Erzeugnissen aus **Eisen-** und **Stahlblechen** in einer Stärke von weniger als 4 mm, auch in verarbeitetem Zustande, die Einfuhr von **Eisen-** und **Stahlketten**, die Einfuhr von **Dampflokomotiven** und **Tender.** Dazu ist allerdings zu bemerken, daß die Einfuhr der für die Landwirtschaft in Frage kommenden Dampfpfluglokomotiven und Dampflokomobilen weiterhin gestattet bleibt. Sehr wichtig ist es, daß von jetzt ab die Einfuhr sämtlicher **Motore,** stationär und fahrbar, sowohl für Benzinbetrieb als auch für Rohölbetrieb (Dieselmotore) nicht mehr gestattet ist. Es wird sich dies für die nächste Zeit dahin auswirken, daß die Preise für gebrauchte Motoren, soweit es sich um ausländische Fabrikate handelt, anziehen werden.

Unter das Einfuhrverbot fallen weiter: **Ventilatoren, Gebläsemaschinen und Exhaustoren, Handpumpen, Armaturen** und sämtliche für den Hausgebrauch bestimmten kleineren Apparate aus Metall und Legierung, **Magnetapparate.**

Die Einfuhr von **Schreibmaschinen** und **Rechenmaschinen,** elektrischen Meßapparaten, Ampéremeter, Voltmeter usw. ist ebenfalls verboten. Sehr einschneidend ist das Verbot der Einfuhr sämtlicher **Müllereimaschinen,** wie Walzenstühle, Aspiratoren, Schälmaschinen usw., sowie das vollständige Verbot für die Einfuhr von Lastkraftwagen jeder Art, sowie von Teilen und Ersatzteilen dazu. Die Einfuhr von **Manila-Hanf** ist auch verboten. Wir glauben aber, daß es trotzdem möglich sein dürfte, Bindegarn für die Bindemäher aus den inländischen Spinnereien zu beschaffen.

Durch diese Einfuhrbeschränkungen, die sehr weit greifen, wird die Beschaffung und rechtzeitige Lieferung von **Ersatzteilen** für landwirtschaftliche Maschinen immer schwieriger. Wir richten aber auch bei dieser Gelegenheit die Bitte an die Landwirtschaft, die benötigten Ersatzteile so früh wie möglich bei uns zu bestellen, damit sie rechtzeitig geliefert werden können und zur Stelle sind, wenn sie gebraucht werden.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 29. März 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkt erheblich verbessert. Die Preise zogen auf allen Märkten langsam, aber dauernd an. Es ist zu hoffen, daß diesmal die Preise endlich Bestand haben werden, mindestens bis zum Osterfest. Natürlich ist durchaus möglich, daß doch durch die steigenden Forderungen wieder ein Rückschlag herbeigerufen wird.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 2, en gros 1,65—1,70 Zloty pro Pfund. Die übrigen inländischen Märkte 1,75 Zloty und darüber.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. März 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Folgererbsen	35.00—40.00
Roggen 1010 to	18.00	Speisekartoffeln . . .	2.10—2.40
Hafer 30 to	11.25	Fabrikkartoff. pro kg %	11.00
Roggenkleie 90 to	8.75	Seradella	11.75—12.75
Richtpreise:		Blaulupinen	7.50—8.50
Weizen	33.50—34.50	Gelblupinen	9.00—10.00
Roggen	17.75—18.00	Klee, rot	75.00—105.00
Mahlgerste 681—691 g/l	14.25—15.00	Klee, weiß	65.00— 95.00
Mahlgerste 643—662 g/l	13.75—14.25	Klee, schwedisch . .	85.00—105.00
Hafer	11.00—11.50	Roggen- und Weizenstroh lose	1.75—2.00
Roggenmehl (65 %) .	27.50—28.50	Roggen- und Weizenstroh gepreßt . . .	2.00—2.25
Weizenmehl (65 %) .	51.00—53.00	Hafer- u. Gerstenstroh los.	1.75—2.00
Weizenkleie . .	9.50—10.50	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.00—2.25
Weizenkleie (grob) .	10.50—11.50	Heu, lose	4.50—5.00
Roggenkleie	8.75— 9.50	Heu, gepreßt	5.30—5.60
Raps	45.00—46.00	Netzeheu, lose	5.00—5.50
Winterrübsen	42.00—47.00	Netzeheu, gepreßt . .	6.00—6.50
Sommerwicke . . .	12.50—13.50	Senf	40.00—46.00
Peluschken	12.00—13.00		
Viktoriaerbsen . . .	21.00—24.00		

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwach, für Mahlgerste schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 450, Weizen 60, Hafer 30, engl. Raygras 10 t, schwed. Klee 600 kg. Besondere Sorten Exportkartoffeln über Notiz.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	10,25	46,9	10,8	0,22	0,94	0,61
Weizenkleie feine . . .	10,26	48,1	11,1	0,21	0,92	0,58
Gerstenkleie	11,50	47,3	6,7	0,24	1,71	1,10
Reisfuttermehl 24/28%	18,—	68,4	6,—	0,26	3,—	1,95
Mais	20,—	81,5	6,6	0,24	3,03	1,89
Hafer mittel	11,—	59,7	7,2	0,19	1,53	0,79
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,29	1,21
Roggen mittel	18,—	71,3	8,7	0,25	2,07	1,34
Lupinen, blau	9,—	71,—	23,3	0,13	0,39	0,18
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,35	0,20
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,5	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	16,9	0,23	0,96	0,63
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,24	0,87	0,61
Leinkuchen*) 38/42% . .	25,—	71,8	27,2	0,35	0,92	0,75
Rapskuchen*) 36/40% . .	17,50	61,1	23,—	0,29	0,76	0,59
Sonnenblumenkuchen*) 50%	20,50	68,5	30,5	0,30	0,67	0,54
Erdnußkuchen*) 55% . .	28,—	77,5	45,2	0,36	0,62	0,54
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	28,—	71,2	38,—	0,39	0,74	0,64
Kokoskuchen*) 27/32% .	25,—	76,5	16,3	0,33	1,53	1,16
Palmkernkuchen*) 21/23%	23,—	70,2	13,1	0,33	1,76	1,31
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,—	73,3	40,7	0,35	0,64	0,55

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 29. März 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 29. März 1933

Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt waren Angebot sowie Nachfrage recht zufriedenstellend. Die Preise hielten sich im allgemeinen in den bisherigen Grenzen, lediglich die Preise für Molkereierzeugnisse sind etwas erhöht, ebenso ist das Frühbeetgemüse noch immer ziemlich teuer. Für Tischbutter zahlte man pro Pfund 1,90, für Landbutter 1,70, Weißkäse 30—35, für das Liter Milch 20, eine Mandel Eier 1,00, das Liter Sahne 1,60 Zloty. — Auf dem Gemüsemarkt forderte man für ein Köpfchen Salat 20—25, für ein Bund Radieschen 25—30, Rhabarber 60—80, für ein Pfund Spinat 35, Schnittlauch, Petersilie 10, ein Pfund Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10—15, Wruken 10, Schwarzwurzeln 40—50, Zwiebeln 15, Erbsen, Bohnen je 20—35, Kartoffeln das Pfund 3 Groschen, der Zentner 2,80, Grünkohl 25—30, ein Kopf Rotkohl 35—60, Weißkohl 25—40, Wirsingkohl 35—60. Für ein Pfund Aepfel verlangte man je nach Qualität 45—1,00, für Backobst 90—1,00, Backpflaumen 1,20—1,40, für eine Apfelsine 60—80, Mandarinen 55—65, Bananen 60—80, Zitronen 10—15, saure Gurken 15—20. — Die Preise auf dem Fleischmarkt betrugen für ein Pfund Schweinefleisch 60—95, Rindfleisch 70 bis 1,20, Hammelfleisch 60—70, Kalbfleisch 80—1,30, roher Speck 1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweinsleber 90—1,00. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 3,50—4,50, Enten 4,50—5, Gänse 5—10, Puten 6—7, Perlhühner 3,50, für das Paar Tauben 1,40—1,80. — Die Fischstände zeigten heute weniger Auswahl als sonst. Man verlangte für ein Pfund Hechte 1—1,20, Karpfen sowie Schleie 1,30, Weißfische 40—80, Karauschen 50—1,00, Barsche 80—1,00, grüne Heringe 35, Salzheringe das Stück 12—15, Räucherfische 25—35, Sprotten 40 bis 45 Groschen.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 28. März 1933.

Auftrieb: 900 Rinder, 2220 Schweine, 790 Kälber, 60 Schafe. Zusammen: 3970.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 48—52, mäßig genährte 36—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 38 bis 42, mäßig genährte 34—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 52—56, gut genährte 32—36, mäßig genährte 20—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 36—40. — Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 32—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 60 bis 66, gut genährte 52—56, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 104—106, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 98—102, vollfleischige, von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 92—96, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 86—90, Sauen und späte Kastrate 90—100.

Marktverlauf: belebt; für Schweine ruhig.

Die Viehmarktberichte aus Posen werden am Dienstag und Freitag in der Zeit von 2 bis etwa 2.15 Uhr vom Posener Radio bekanntgegeben.



Höchste Zeit

Ihre Obstbäume mit **Original**

ARBOSALUS - Karbolineum

zu bespritzen. Nur durch Pflege der Bäume erreicht man gutes dauerhaftes Obst.

Große Auswahl von

Imkergeräten stets auf Lager!

UNIVERSUM

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38
Tel. 2749. (230

Wir geben noch ab einige Tausend Stück

Prima einsömmrige (259

Spiegel-Karpfen.

Stückpreis 18 gr, bei Bestellung von über 400 Stück 15 gr.
Gutsverwaltg. **Muchocin**, poczta Międzychód n. W.

Treffe ins Zentrum



Waffe ohne poliz. Genehmigung! Browning, 6 mm, schiesst mit Metallgeschossen. Patent Nr. 2295 Nickelschaft mit schwarzer Ebonit-einfassung, wie Zeichnung f. zł. 9,95 (früher 60), Selbstladepistole, 8-schüss. 22.— mit elegantem Futteral versend. wir auf briefl. Bestellung gegen Postnachnahme. 100 Messingkugeln zł. 3,85. Adr. **Fabryka broni i amunicji R. Golde**
Warszawa, Leszno 60. L.D.Z. (249

DISTOL

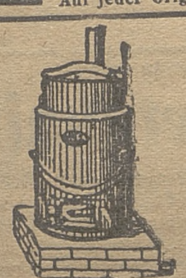
ist **viel billiger** geworden!
1 Schafkapsel kostet jetzt zł 1.—
1 Rinderkapsel zł 1.40 (142

Distol heilt sicher d. egelkranken Rinder u. Schafe.

Zu haben in jeder Apotheke. Achtung vor wertlosen Nachahmungen!

General-vertretung: **Weterynarja, Kraków, Batorego 23.**

Auf jeder Originalkapsel ist der Name DISTOL ersichtlich.



ALFA-LAVAL

Milchzentrifugen, Stahlbuttermaschinen, Futterdämpfer
241) **sind besser!**
Fordern Sie unverbindlich Prospekte

Tow. ALFA-LAVAL Sp. z o. o.
Poznan, ul. Dąbrowskiego 12, Tel. 74-63, 75-94

Suofacsalvum
Tropfen

Das sicherste Schutzmittel gegen sämtliche
Krankheitserreger bei Schweinen.

Preise: 100 gr - **2.00** zł
250 gr - **3.50** „
500 gr - **6 00** „
1 kg - **10.00** „

Bezugsquelle:

Apteka na Sołaczu
Poznań, Mazowiecka 12.
Tel. 52-46. (208

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe (Königshütter Vereinsbank) zap. sp. z ogr. odp. zu Królewska-Huta.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am 20. April 1933 nachmittags 5 Uhr im Banklokal zu Królewska-Huta, ul. Sienkiewicza Nr. 4, statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichts über die im Jahre 1932 erfolgte gesetzliche Revision,
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1932,
3. Genehmigung der Bilanz für 1932,
4. Entlastungserteilung für den Vorstand,
5. Beschlußfassung gemäß § 33 der Satzung,
6. Satzungsänderungen: § 1, § 2, § 10, § 15, § 28, § 32, § 36 Ergänzung der Satzung betr. Liquidation,
7. Wahl zum Aufsichtsrat,
8. Verschiedenes.

Gemäß § 31 unserer Satzungen liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1932 vom heutigen Tage ab für die Mitglieder im Banklokal Królewska-Huta, ul. Sienkiewicza Nr. 4, zur Einsicht aus. (247

Królewska-Huta, den 24. März 1933.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Wilhelm Weiß.

EDELSCHWEINE



meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial, ältester bester Herdbuchabstammung.

Modrow-Modrowo
p. Starszewy, Pomorze. [171

Speisezimmer (239

sehr reich geschnitzt für Landhaus oder große Wohnung geeignet, **preiswert** verkäuflich. Friedenspreis betrug 2 000 Dollar.

Spediteur **Mewes Nachflg.. Poznań, św. Wojciech 1**

Rübensamen, beste Züchterware

Eckendorfer gelbe Spezialsorte	Ztr	22.— zł
Eckendorfer, gelbe, sehr gut	„	18.— „
Eckendorfer rote, sehr gut	„	30.— „
Möhren, Lobericher gelbe stumpfe ...	½ kg	2.— „
Möhren, Riesen, weiße, grünköpfige ..	½ kg	1.25 „
Wruken, weiße oder gelbe	½ kg	1.75 „

alle anderen Samen, Obstbäume, Rosen, Edeldahlien, Gladiolen, Blumenstauden, nach Verzeichnis, welches gratis gesandt wird. **Fr. Hartmann, Oborniki (Wlkp.)** |234

Gratis Browning-Schreckschuß-Pistole und 50 Patronen



Dz. U. P. Nr. 2341 erhält jeder, der bei uns eine Uhr aus französisch. Gold bestellt, das sich durch nichts von echtem Gold unterscheidet. 5-jähr. Garantie, reg. auf die Minute, mit unzerbrechl. Glas, Syst. Anker, 2 Stück zł 13.—, bess. Sorte zł 7.95, mit leuchtendem Zifferblatt u. Zeigern zł 8.95 u. zł 12.—; Anker mit 3 Deckeln od. Armbanduhr zł 13.—, 15.—, 18.—, 25.—. Herren- od. Damenarmbanduhr zł 11.—, 14.—, 18.—, 20.—. Uhrkette aus franz. Gold zł 1.—, 2.—, 3.—, 5.—. 50 Patr. zur Schreckschußpistole 0.90 zł. Wenn nicht gefällt – **Geld zurück!** – Versandkosten zahlt der Käufer. Adressieren: **Fabr. Zeg. „Regulator“**
Warszawa, Leszno 60-47 Ł. C. [248

zł 6.95 statt zł 28.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		1 442.29
Wechsel		14 607.45
Laufende Rechnung		40 287.69
Warenbestände		9 291 30
Beteiligungen		17 621.23
Grundstücke und Gebäude		1 449.—
Einrichtung, Säcke		2 390.—
Verlust		637.33
		87 717.29

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 064.26	
Reservefonds	4 834.10	
Betriebsrücklage	6 834 92	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	17 727.—	
Laufende Rechnung	31 926.63	
Wechsel	16 698.10	
Rückständige Unkosten	632.28	87 717.29

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 40
Zugang —
Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 40

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Margonin

Hagt. Schmidt. Laasch. (254

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	31 347.—
Landesgenossenschaftsbank	31 338.—
Laufende Rechnung (Abnehmer)	18 044 82
Bestände	1 577.05
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank	7 862.23
„ „ „ Molkerei-Zentrale	500.—
Grundstücke und Gebäude	22 939.62
Maschinen und Geräte	56 018.05
Einrichtung	2 144.—
Gespann	6 471.70
Wertpapiere	120 —
	178 361.97

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 781.91	
Reservefonds	42 762.63	
Betriebsrücklage	1 773.26	
Laufende Rechnung	30 000.—	
Milchgeld Juni	59 170.36	
Schuld an Abnehmer	164.94	
Amortisationsfonds Gebäude	4 149.54	
„ Maschinen	22 758.31	
„ Gespann	3 442.99	
„ Einrichtung	53.60	
Reingewinn	4 304.43	178 361.97

Krotoszyner Molkerei
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością

Goldfuß. Möller. Plagemeier. (250

Ogłoszenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 63 zapisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Latowicach", co następuje:

Adolf Ola wystąpił z zarządu a w jego miejsce wybrano członkiem zarządu Pawła Liebchen z Latowic.

Ostrów, 22. marca 1933 roku.
Sąd Grodzki. [245

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 63 zapisano dziś przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieogr. odpowiedzialnością w Latowicach", co następuje:

Wilhelm Trocha i Emil Puchalla z zarządu wystąpili, a w ich miejsce uchwałą rady nadzorczej z dnia 13. października 1932 wybrano członkami zarządu Pawła Gorna z Bibjanek i Augusta Stache z Sieroszewic.

Ostrów, 22. marca 1933 roku.
Sąd Grodzki. [246

W rejestrze spółdzielni, liczba 224, wpisano dnia 17. lutego 1933 przy spółdzielni: „Konsumverein", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że w miejsce ustępującego Artura Benza członkami zarządu są: Kurt Lütschwager i Otton Herz, obaj z Poznania.

Poznań, 21. marca 1933 r.
Sąd Grodzki. [252

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 28 przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Silna Nowa, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 18. grudnia 1932 podwyższono udział na 100 zł.

Zbąszyń, 28. lutego 1933 r.
Sąd Grodzki. [251

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.